

# Naassauer Bote

**Bezugspreis:**  
 Vierteljährlich 2,10 M., monatlich 70 Pfg.,  
 durch den Briefträger 2,52 M., bei der  
 Post abgeholt 2,10 M.

**Gratis-Zeitung:**  
 1. Sommer- und Winterferien.  
 2. Wandertage mit Mäntelchen.  
 3. Naassauer Landwehr.

**Fernsprech-Anschluß Nr. 8.**  
 Erscheint täglich  
 außer an Sonn- und Feiertagen.

**Anzeigenpreis:**  
 Die Rubrikspalten kleine Zeile über dem  
 Raum 15 Pfg. Restantenzeilen 10 Pfg.

**Anzeigen-Nachnahme:**  
 Nur bis 9 1/2 Uhr vormittags, in den aus-  
 wärtigen Agenturen bis zum Vorabend.  
 Rabatt wird nur bei Wiederholungen  
 gewährt.

**Geschäftsstelle:** Diezerstraße 17.  
 Postfach 12382 Frankfurt.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Dr. Albert Sieber, Limburg. — Rotationsdruck und Verlag der Limburger Vereinsdruckerei, G. m. b. H.

Nr. 298.

Limburg a. d. Lahn, Donnerstag, den 28. Dezember 1916.

47. Jahrgang.

## Die Friedensbewegung auf dem Marsche.

Rinnicul-Sarat erobert.

**Ämtlicher deutscher Abendbericht.**  
**Rinnicul-Sarat genommen.**  
 B. D. Berlin, 27. Dez., abends. (Anschl.)  
 In West- und Ostfront nichts Neues.  
 In der Großen Salabach ist Rinnicul-Sarat  
 genommen.  
 Nordöstlich des Doiran-Sees sind englische An-  
 griffe abgewiesen worden.

**Bulgarischer Tagesbericht.**  
 B. D. Sofia, 27. Dez. Bulgarischer General-  
 feldbericht vom 26. Dezember.  
 Mazedonische Front: Zeitweiliges Ar-  
 tilleriefeuer in gewissen Abschnitten. Rumänische  
 Front: In der Dobruška haben feind-  
 liche Monitore die Stadt Tulcea beschos-  
 sen. Mehr Kanonen wurden zerstört und mehrere  
 Frauen und Kinder getötet. Bei Haccera hatte  
 der Feind zwei Brücken über die Donau gefolgt,  
 eine rumänische und eine russische. Beim Aus-  
 gang gelang es den Russen, die rumänische Brücke  
 auf das nördliche Ufer der Donau zurückzuführen,  
 während die russische Brücke in Brand gesteckt  
 wurde. Der Feind hat die Kampf um die  
 brückenköpfige, ausgebaute Stellung im Gange.

**Eine Note der spanischen Regierung.**  
 Die spanische Regierung ließ verschiedenen  
 Meldungen des „A. L.“ zufolge in Rom eine Note  
 überreichen, die sich dem Gedankengang der ameri-  
 kanischen und schweizerischen Friedensnote an-  
 schließt.

**Schweden und die Friedensfrage.**  
 Wie die Berliner Presse behauptet, beabsichtigt  
 Schweden, an der Friedenskonferenz der Neutralen  
 sich zu beteiligen. „Motin“ erklärt, Schweden be-  
 reite eine Note vor, an der Deutschland nichts an-  
 zuerkennen haben werde. Im „Victor“ schreibt  
 Serov, Weibnadsin 1916 sei trauriger als Weib-  
 nadsin 1915 und 1914, weil es eine weitere Ent-  
 fälschung darüber bringt, daß die Neutralen, die  
 kein Wort gegen die Verletzung der geltenden  
 Rechte gesprochen haben, nun auch versuchen, den  
 rühmlichen Arm der Gerechtigkeit zurückzuführen.  
 Der schwedische Gesandte in Paris, Goldschmidt,  
 erklärte einem Vertreter des „Journal“, es sei  
 nur selbstverständlich, daß Schweden und die übrigen  
 nördlichen Staaten mit Amerika zusammen-  
 gingen. Schweden beabsichtigt indessen nicht, in-  
 gegen einen Druck auf die kriegsführenden Mächte  
 auszuüben und wolle nur seine Interessen und  
 seine Unabhängigkeit wahren.

**Eine sanfte amerikanische Warnung  
 an die Entente.**  
 Newyork, 27. Dez. (A. L.) Ein Leitartikel der  
 höchsten „Tribune“ wiederholt die frühere War-  
 nung an die Entente, zu sehr auf ameri-  
 kanische Sympathien zu rechnen. Der Artikel  
 führt aus, Wilsons Note gebe sicherlich die Mei-  
 nung Amerikas wieder. Die „Tribune“ erklärt  
 sich entschieden für die Entente, muß aber aner-  
 kennen, daß die überwiegende Mehrheit der Ame-  
 rikaner neutral ist.

**Brasilien.**  
 Jülich, 27. Dez. (A. L.) Aus Rio de Janeiro  
 wird gemeldet: Die Vereinigten Staaten haben  
 Brasilien eingeladen, an der Aktion zu Gun-  
 sten des Friedens teilzunehmen.

**Die Note der Schweiz.**  
 Jülich, 27. Dez. (A. L.) Die Friedensnote des  
 Schweizerischen Bundesrats wird von der gesam-  
 ten Schweizer Presse, vielfach mit der einzigen  
 Ausnahme der „Gazette de Lausanne“, mit rück-  
 haltloser Zustimmung und Genugtuung aufge-  
 nommen. Auch das „Journal de Genève“ sagt:  
 Der Bundesrat konnte nicht stillschweigen be-  
 wahren, er mußte sprechen. Die „Revue Suisse“  
 „Journal“ ist sicher, daß der Bundesrat die Appor-  
 tunität seines Schrittes wohl erogen hat.

**Keine inoffizielle Friedenskonferenz  
 in Kopenhagen.**  
 Kopenhagen, 27. Dez. (A. L.) In der aus Stock-  
 holm vom „Tagens Nyheter“ verbreiteten Nach-  
 richt über eine geplante inoffizielle Friedenskon-  
 ferenz in Kopenhagen kann ich mitteilen, daß dem  
 hiesigen Ministerium des Äußeren nichts von ei-  
 ner solchen bekannt ist.

**Die Friedens-Aktion der Neutralen.**  
 Krißnina, 27. Dez. (A. L.) Es verlautet, daß die  
 drei skandinavischen Regierungen und Holland sich  
 der Schweiz anschließen werden zur Unterstützung  
 der Friedensaktion Wilsons.

**Die Antwort-Note der Türkei.**  
 Konstantinopel, 27. Dez. Meldung der  
 Agence Wili. Der Minister des Äußeren hat heute  
 nachmittags dem amerikanischen Botschafter Elkus  
 die Antwort der Worte auf die Note Wilsons  
 übergeben, die mit der der anderen Verbündeten  
 gleichlaufend ist.

## Siegreicher Durchbruch nach der Moldau. Erfolgreiches Vordringen der Donau-Armee. 8900 Gefangene, 27 Maschinengewehre.

**Deutscher Tagesbericht vom 26. Dez.**  
**Westlicher Kriegsschauplatz:**  
 B. D. Großes Hauptquartier, 27. Dez.  
 (Anschl.)  
 In Fjern-Vogel und auf dem Nordufer der  
 Somme bei Wittang guter Sicht starker Feuer-  
 kampff, der Abends bei einsetzendem Regen wieder  
 nachließ.  
 Im Luftkampf büßte der Gegner neun Flug-  
 zeuge ein.

**Ostlicher Kriegsschauplatz:**  
**Front des Generalfeldmarschalls  
 Prinz Leopold von Bayern.**  
 In Graberks Abschnitt, nordwestl. von Balocz,  
 beachtliche Österreichisch-ungarische Vorreitungen von  
 gelungenem Unternehmung 32 Gefangene und 2  
 Maschinengewehre zurück.

**Front des  
 Generalobersten Erzherzog Josef.**  
 Außer regem Patrouillenkampf, der vielfach  
 zu für und günstig verlaufenden Zusammenstoßen  
 mit dem Feinde führte, und zeitweise lebhaftem  
 Artilleriefeuer längs der Höhen auf dem O-  
 ufer der Soldaten Distrik geringe Gefangenen-  
 ergebnisse.

**Im Oitov-Tal Artilleriekampf.**  
**Seeresfront von Madensen.**  
**Die 9. Armee hat in fünfstä-  
 gigen Kämpfen die starken, aus  
 mehreren verdrahteten Linien  
 bestehenden, jäh verteidigten  
 Stellungen der Russen an mehre-**

**Kriegszulagen für die Reichsbeamten.**  
 B. D. Berlin, 27. Dez. Die für die preußi-  
 schen Beamten erfolgte Erhöhung der ein-  
 maligen Kriegszulagen zur Aufhebung der lau-  
 fenden Kriegszulagen zu Februar 1917 wurde durch  
 einen Erlaß des Reichskanzlers auch für die  
 Reichsbeamten angeordnet.

**Ein amerikanisches Munitions-  
 Ausfuhrverbot?**  
 Nach einer Genfer Nachricht meldet „Evening  
 World“, im Kongress sei jetzt eine Zweidrittel-  
 mehrheit für den Erlaß eines Ausfuhrverbotes  
 von Kriegsgüter nach Europa, falls der Friedens-  
 schritt des Präsidenten ohne jeden Erfolg bleibe.  
 Auch der „Gerald“ berichtet von Andeutungen Lan-  
 sings, die man als Vorbereitung zu einem Aus-  
 fuhrverbot der Union gegen Kriegsgüter auffassen  
 müsse.

**Eine englische Riesenleihe in Newyork.**  
 Die Wiener „Zeit“ berichtet aus Lugano: Die  
 Agentur Journier meldet, daß in London zurzeit  
 die letzten Vorbereitungen beendet werden zu ei-  
 ner Riesenleihe von anderthalb Milliarden Dol-  
 lars. Es habe sich dafür bereits ein Konsortium  
 großer amerikanischer Banken gebildet und trotz  
 der außerordentlich hoch geschraubten Bedingun-  
 gen seien gute Aussichten für die Leihe vor-  
 handen.

**Die Beratungen der Entente.**  
 Aus Rotterdam wird der „A. L.“ gemeldet:  
 Wie aus Paris gemeldet wird, hat die Abfassung  
 der Note der Entente auf die Note der Mittel-  
 mächte bezüglich des Friedensangebots durch die  
 Note Wilsons eine Verzögerung erfahren.  
 Man befand sich erst im Stadium der Beratun-  
 gen untereinander. Die öffentlichen Aufschlün-  
 gen der führenden Minister der Ententeländer un-  
 tereinander hatten gezeigt, daß sie bezüglich des  
 Friedensangebots nicht alle auf dem gleichen  
 Standpunkt standen. Sie haben inzwischen auch  
 erfahren müssen, daß sie ihre Antwort doch ein-  
 stimmig mit der herrschenden Stimmung in  
 ihren Ländern in Einklang zu bringen hätten.  
 Wilsons Note hat nun die Friedensbewegung der-  
 maßig verstärkt, daß man ihr jetzt entscheidenden Reif-  
 ung tragen muß. Ueber den Inhalt der zu ge-  
 benden Antwort auf das eigentliche Friedensange-  
 bot besteht in diesem Augenblick eine totale Un-  
 schlüssigkeit.

**Dokrowsky über Wilsons Note.**  
 Von der Westfront, 27. Dez. Reuters meldet  
 aus St. Petersburg: Der russische Minister des  
 Äußeren hat den Vertretern der Presse eine Mit-  
 teilung gemacht, die wie folgt lautet:  
 Nach dem Kriege wird das militärische Bünd-  
 nis zwischen Rußland, Frankreich und England  
 befestigt werden durch eine unigleiche wirtschaftliche  
 Vereinigung. Der Krieg wird bis zum siegreichen  
 Ende fortgeführt werden. Wilsons Note kann  
 keine Veränderung in der Lage herbeiführen. Die  
 Verbündeten werden Wilsons Note selbstverständ-  
 lich beantworten, es aber ablehnen, den Antrag  
 Wilsons anzunehmen. Sie werden wiederholen,  
 daß sie den Krieg fortsetzen wollen, bis die zer-  
 störten Länder wieder hergestellt sind und die  
 Gerechtigkeit der kleineren Nationen verbürgt sein  
 wird.

**Der Minister wies hin auf die neuen militä-  
 rischen Maßnahmen, die der Unentschlossenheit für  
 immer ein Ende bereiten.**  
 Die Russen sind sich aneinander noch immer  
 nicht der formellen Rolle bewußt, die sie spielen,  
 wenn sie sich als die Verteidiger des Rechtes u. der  
 Beschützer der kleinen Nationen aufstellen. Die  
 ganze Loyalität des russischen Volkes befan-  
 det sich in der neuen Übernahme dieses in Lon-  
 don geäußerten Schlagwortes. Die „kleinen Na-  
 tionen“ befreit man angeblich, und die großen  
 (A. D. die Türkei) würde man verschlingen. Wa-  
 rum übergeht übrigens Dolrowsky bei der Aufzäh-  
 lung der Mitglieder des künftigen militärisch-  
 wirtschaftl. Bündnisses Italien mit Schweden?

**Eine schwedische Friedensnote.**  
 B. D. Amsterdam, 27. Dez. Nach dem „Daily  
 Telegraph“ ist eine schwedische Note in allen  
 Hauptstädten der kriegsführenden Länder überreicht  
 worden.

**ren Punkten durchbrochen. Süd-  
 westlich von Rinnicul-Sarat  
 sind sie in einer Breite von 17  
 Km. völlig genommen.**

**Auch die Donau-Armee brach  
 durch Wegnahme stark ver-  
 schanzter Dörfer in die Front  
 des Feindes ein und zwang  
 ihn zum Zurückgehen in weiter  
 nördlich vorbereitete Stellungen.**

**Die Kämpfe waren erbittert.  
 Der Erfolg ist der Cathraft der  
 Führung und vollster Hingabe  
 der Truppen zu danken.**

**Die blutigen Verluste des Geg-  
 ners sind sehr groß. Er ließ  
 außerdem seit dem 22. Dezember  
 insgesamt 7600 Gefangene, 27  
 Maschinengewehre und zwei  
 Minenwerfer in der Hand der 9.  
 Armee. Die Gefangenenzahl bei  
 der Donau-Armee beträgt über  
 1300.**

**In der Dobruška sind im Angriff auf den  
 Feindposten von Macin Fortschritte erzielt. Luft-  
 schiffe und Liegergeschwader wirkten mit Erfolg  
 im Rücken des Feindes gegen wichtige Bahn- und  
 Eisenanlagen.**

**Mazedonische Front.**  
 Keine größeren Kampfhandlungen.  
 Der I. Generalquartiermeister.  
 Ludendorff.

**germaßen mit der herrschenden Stimmung in  
 ihren Ländern in Einklang zu bringen hätten.  
 Wilsons Note hat nun die Friedensbewegung der-  
 maßig verstärkt, daß man ihr jetzt entscheidenden Reif-  
 ung tragen muß. Ueber den Inhalt der zu ge-  
 benden Antwort auf das eigentliche Friedensange-  
 bot besteht in diesem Augenblick eine totale Un-  
 schlüssigkeit.**

**Die Kämpfe waren erbittert.  
 Der Erfolg ist der Cathraft der  
 Führung und vollster Hingabe  
 der Truppen zu danken.**

**Die blutigen Verluste des Geg-  
 ners sind sehr groß. Er ließ  
 außerdem seit dem 22. Dezember  
 insgesamt 7600 Gefangene, 27  
 Maschinengewehre und zwei  
 Minenwerfer in der Hand der 9.  
 Armee. Die Gefangenenzahl bei  
 der Donau-Armee beträgt über  
 1300.**

**In der Dobruška sind im Angriff auf den  
 Feindposten von Macin Fortschritte erzielt. Luft-  
 schiffe und Liegergeschwader wirkten mit Erfolg  
 im Rücken des Feindes gegen wichtige Bahn- und  
 Eisenanlagen.**

**Mazedonische Front.**  
 Keine größeren Kampfhandlungen.  
 Der I. Generalquartiermeister.  
 Ludendorff.

**germaßen mit der herrschenden Stimmung in  
 ihren Ländern in Einklang zu bringen hätten.  
 Wilsons Note hat nun die Friedensbewegung der-  
 maßig verstärkt, daß man ihr jetzt entscheidenden Reif-  
 ung tragen muß. Ueber den Inhalt der zu ge-  
 benden Antwort auf das eigentliche Friedensange-  
 bot besteht in diesem Augenblick eine totale Un-  
 schlüssigkeit.**

**Zur deutschen Antwort an Wilson.**

B. D. Die Berliner Zeitungen besprechen die  
 deutsche Antwort auf die Friedensnote des Prä-  
 sidenten Wilson in dem Sinne, daß die humanen  
 Absichten Wilsons voll und ganz gewürdigt werden.  
 Man ist im allgemeinen mit der deutschen Ant-  
 wortnote in ihrem Inhalt und ihrer Tendenz ein-  
 verstanden u. hebt anerkennend die Prompt-  
 heit, mit der die Antwort erfolgt ist, als nützlich  
 hervor. So sagt die „Berl. Morgenpost“:  
 Wir unerschrocken können zufrieden sein, daß das  
 von wahrer Menschlichkeit diktierte Friedensange-  
 bot Deutschlands und seiner Verbündeten die  
 deutsche Regierung in die Lage versetzt hat, dem  
 Präsidenten Wilson nach so kurzer Frist eine eben-  
 so kurze und erschöpfende, wie fremdbildige Antwort  
 zu geben. Es bleibt nun nach wie vor abzuwar-  
 ten, wie die Antwort der Entente auf unser Fried-  
 ensangebot ausfallen wird. Angesichts der dürf-  
 tigen Übereinstimmung zwischen uns und Herrn  
 Wilson zweifeln wir nicht daran, daß er nimmere  
 alles tun wird, um die leitenden Staatsmänner  
 der Entente von der verlockenden Möglichkeit und dem  
 hartnäckigen Trost, womit sie bisher unserem Fried-  
 ensangebot begegnet sind, abzubringen und sie  
 einer Annahme unseres Vorschlages geneigter zu  
 machen.

Der „Berl. Lokalanzeiger“ führt aus:  
 Die deutsche Regierung hat es wahrlich nicht  
 schwer, dem Präsidenten Wilson auf seine, aus  
 dessen elementar Initiative hervorgegangene, aber  
 in der Richtung unseres Friedensangebotes sich  
 bewegende Note zu antworten. Schon aus dieser  
 Tatsache müssen selbst unsere Feinde die Ueber-  
 zeugung gewinnen — mögen sie es auch öffentlich  
 launhaft in Abrede stellen —, daß wir es mit  
 unserem Friedensangebot ernst ge-  
 meint haben. Wenn nun auch der Präsident der  
 Vereinigten Staaten durch unsere Note veranlaßt  
 werden sollte, unseren Feinden die Entscheidung von  
 Vertretern zum Zwecke von Friedensverhandlungen  
 nach einem neutralen Orte zu empfehlen, so  
 sind wir doch weit davon entfernt, uns der Hoff-  
 nung hinzugeben, daß er in London, Paris,  
 Petersburg oder Rom Erfolg haben würde. Der  
 französische Senat hat einer Tagesordnung die Zu-  
 stimmung gegeben, die dem Beschluß des Kon-  
 vents vom Jahre 1792 gleichkommt. Wir werden  
 uns deshalb auf den unaussprechlichen großen  
 Frühlingssanktum auf allen Fron-  
 ten vorbereiten müssen. Doch wir ihn, wie die  
 früheren ablagen, unterliegt keinem Zweifel.  
 Aber wir werden ihn mit dem Bewußtsein zurück-  
 schlagen, daß wir nichts unterlassen haben, was  
 zur Vermeidung der großen Opfer tun konn-  
 ten, die nach dem Willen unserer Feinde den W-  
 stern Europas noch auferlegt werden sollen.

Die Frankf. Ztg. hinwiederum schreibt in  
 ihrer Abendnummer vom 27. Dezember:  
 Die Anregung Wilsons bewegte sich in der  
 gleichen Richtung wie der deutsche Vorschlag, alsbald  
 in Friedensverhandlungen einzutreten, mit dem  
 Deutschland das Tor aufgehen und den Weg be-  
 treten hat, der aus dem dortigen Dickicht des  
 Krieges hinausführen soll. Die amerikanische Note  
 hat alle Wege, zu Friedensbestrebungen zu gelan-  
 gen, offen gehalten u. nun ist es wieder Deutsch-  
 land, das zuerst antwortet und im Sinne  
 seines Angebotes am 12. Dezember vorläufig, es  
 möge Vertreter der kriegsführenden Mächte an ei-  
 nem neutralen Ort zusammenzutreten. Die  
 gleichzeitige erregende Antwort des verbündeten  
 Österreich-Ungarns schließt das alles vor. Es ist  
 natürlich, daß diese schnelle Stellungnahme, in der  
 sich ein bereitwilliges Gegenkommen auf die  
 neutralen Friedenswünsche ausdrückt, auf den wei-  
 teren Gang der Friedensbestrebungen von Ein-  
 fluß sein wird. Die Entente, die noch nicht einmal  
 auf das deutsche Friedensangebot die Antwort ge-  
 funden hat, wird nun zu allen drei Vorschlä-  
 gen Stellung zu nehmen haben.

**Wiener Meinungen zu Wilsons Anregung.**  
 Wien, 27. Dez. Die hiesige Diplomatie  
 hält trotz der drohenden Abgabe des fremdländischen  
 Senats an der Ueberzeugung fest, daß Wilsons  
 Schritt bei wachsender Unterstützung durch die  
 Neutralen die Ententeregierungen zwin-  
 gen werde, die Konferenz anzunehmen. Die rästel-  
 hafte Furcht dieser Regierungen vor der Ver-  
 schiedung einer solchen Konferenz, die doch zunächst  
 nur eine unverbindliche Ausdrucksform sein soll, ist  
 erklärlich daraus, daß die Entente ihre wahren u.  
 realen Kriegsziele auch vor ihren eigenen Völkern  
 bisher hinter den Kreuzschiffen verborgen  
 hatte und in äußerster Verlegenheit geriet, an-  
 sichts der jetzigen Kriegslage sie enttarnen zu  
 müssen. Trotzdem wir des für ausgeschlossen er-  
 achtet, daß Wilson eine glatte Ablehnung erhalten  
 wird, weil die Entente sich sonst vor den eigenen  
 Völkern ins Unrecht setzen würde, was seine Re-  
 gierung lange aushält.

**Jülich, 28. Dez. (A. L.) Eine Sonntags-Meldung  
 der „Neuen Zürcher Zeitung“ sagt, die englische  
 Thronrede sei eindrucklos, weil sie vor der  
 amerikanischen Note verfaßt worden sei. Unter-  
 richtete Kreise behaupten bei der Ansicht, daß Wil-  
 sons Aufruf den Zusammentritt von Tele-  
 gierten herbeiführen werde.**

## Illusionen.

Unsere Gegner sind im Verlauf dieses Krieges schon mehr als einmal das Opfer falscher Illusionen geworden, aber nicht aus den gemachten Erfahrungen die nötige Lehre zu ziehen, machen sie sich immer wieder neue Illusionen, und man kann ohne Übertreibung sagen, daß der bisherige Verlauf des Krieges sich für unsere Gegner als eine Kette zerstörter Illusionen erweisen konnte. Wir wollen nur kurz erinnern an das Bagdad-Unternehmen der Engländer, an die verunglückte Aktion gegen die Dardanellen, an die großen Hoffnungen auf die Saloniki-Unternehmung und nicht zuletzt auch an die hochgepöbelten Erwartungen, die der Bivervand an den Eintritt Rumäniens in den Krieg hatte. Man könnte die Kette der falschen Illusionen noch erheblich erweitern. Es sei nur kurz erinnert an die großen Enttäuschungen, die der Anschlag Bulgariens an die Mittelmächte im Bivervand hervorrief sowie an die enttäuschten Hoffnungen, die der Zerbruch Italiens im Bivervand hervorgerufen hat.

Aber nicht nur sich selbst hat der Bivervand falschen Illusionen hingegeben; er hat auch die kleinen Staaten durch die Erweckung unerfüllbarer Illusionen betrogen und ins Unglück geführt. Diese selbst haben sich nur zu gern diesen Illusionen hingegeben. Den Vorbedingungen des Bivervandes haben sie nur zu gern ein williges Gehör geschenkt und sich gleichfalls falsche Illusionen gemacht. Serbien trümete von einem Groß-Serbien, Italien hatte sich weite Ziele gesetzt und glaubte in Oesterreich einen leicht bezwingbaren Gegner zu finden. Sie alle haben sich geirrt. Das meiste in die Augen fallende Beispiel für die Stärke der Illusionen, denen man sich im Bivervand hingab und noch hingibt, ist Rumänien. Obwohl es in wohlmeinender Weise gewarnt war, obwohl einschlägige Vorkämpfer des eigenen Landes die Regierung vor Illusionen warnten, hat Rumänien doch Schritt gethan, der es jetzt ins Verderben geführt hat. Jetzt, wo die Erkenntnis zu spät kommt, jammert der rumänische Ministerpräsident Brătianu über die falschen Illusionen, denen Rumänien zum Opfer gefallen ist.

In einer Unterredung mit einem Mitarbeiter des „Deutsche Wochenschrift“ hat Brătianu u. a. erklärt: „Mit einer langen Dauer unseres Krieges, mit einem Wintersfeldzug überhaupt, haben wir nicht gerechnet, und sind hierin auch von unseren Bundesgenossen betrogen worden. Wir erhielten von England die bestimmte Versicherung, sowohl Deutschland als Oesterreich-Ungarn seien seiner Offenheit mehr fähig. Es wurde uns gesagt, wir würden den Krieg sofort in ein heimecht unvertigliches Land hineintragen können. Der Zeitpunkt unseres Eingreifens Ende August wurde uns dringend von den Engländern und von der französischen Regierung empfohlen. Durch diese Zusicherungen und Versprechungen sind wir getäuscht worden. Die ganze Welt ist von der ungeheuren Kraftentwicklung der Mittelmächte erfüllt und überläßt. Sie hätte man es für möglich gehalten, daß diese Staaten noch zu solchen Schlägen fähig seien. Rumänien ist jetzt das Opfer der falschen Illusionen, denen man sich in den Rändern unserer Verbündeten hingegeben hat. Als im Herbst vergangenen Jahres die Statuen der Deutschen und Oesterreicher zum gemeinsamen Angriff gegen Belgien domierten, dachte man wieder in Paris noch London wieder in Petersburg noch Rom daran, daß 9 Wochen später ganz Serbien und Montenegro und der größte Teil Albanens im Besitz unserer jetzigen Feinde sein würden. Auch damals hat man die Kraft der Mittelmächte unterschätzt. In der Fälligkeit können wir aus der Erde zu stampfen, steht die deutsche Kriegsmaschine unerreichbar da; sie ist bisher nie zu spät gekommen, immer rechtzeitig genug, um vertrauensvolle Gegner zu zerstampfen. Es ist bedauerlich, daß die Großmächte England, Frankreich, Russland und Italien auch nicht ein einziges Mal ihre kleineren Freunde und Anhänger vor dem Unglück bewahren konnten.“

Herr Brătianu kommt zu spät zur Einsicht; auf wohlgeleitete Warnungen hat er nicht hören wollen, er darf sich daher nicht beklagen, wenn er das Opfer seiner eigenen Illusionen und der des Bivervandes geworden ist. Seine Ausführungen sind jedoch ein Zeugnis der Ohnmacht des Bivervandes und seines Abwandes, die sich selbstgenügsamen Illusionen zur Wirklichkeit werden zu lassen.

Man sollte eigentlich meinen, daß derjenige, dem alle Illusionen in nichts zerfallen sind, endlich zur Einsicht kommen solle. Das ist aber nicht der Fall, wie die skizzierte Ablehnung des deutschen Friedensangebots durch den Bivervand beweist. Der Bivervand macht sich noch immer Illusionen, glaubt immer noch, den Krieg zu seinen Gunsten beenden zu können. Den Bivervand wird die Erfahrung machen, daß er der Kette seiner bisherigen falschen Illusionen nur ein neues Glied hinzufügen wird, wenn er das Friedensangebot der Mittelmächte ablehnt, und daß dieser falschen Illusionen werden die Helfer des Bivervandes sein. Was Brătianu von den falschen Illusionen Rumäniens sagt, kann man ebenso auf vom geirrteten Bivervand sagen. Er stellt fest, daß man die Kraft der Mittelmächte unterschätzt habe, von deren ungeheurer Kraftentwicklung die ganze Welt erfährt und überrascht gewesen sei. So wird es auch diesmal wieder werden. Die Völker des Bivervandes werden, das Opfer der falschen Illusionen ihrer Regierungen werden, welche zu glauben vorgeben, das Friedensangebot der Mittelmächte sei ein Zeichen innerer Schwäche oder ein Akt der Duldsamkeit. Freies Rumänien hat sich der Bivervand hingegeben. Die Geschickte von allen aber wird die neueste Illusion sein, daß die Mittelmächte am Ende ihrer Kraft ansgelastet seien und der endgültige Sieg dem Bivervand sicher sein werde.

## Die Genet-Universität.

Brüssel, 26. Dez. (289.) Die von belgischen Flüchtlingsoberführern verbreitete Nachricht, die Genet-Universität sei aus militärischen Gründen durch die Etappenbehörden geschlossen worden, ist falsch. Vielmehr nehmen die Vorlesungen an der Hochschule ihren gewöhnlichen Fortgang. Die Anzahl der Studierenden ist in ständigem Wachstum begriffen, und hat längst das erste Hundert überschritten. Da im Frieden die Zahl der belgischen Studenten, die Ballonen einbegreift, an der Universität etwa 400 betrug, so ist der Stand durchaus zufriedenstellend.

Die belgischen Märchen von deutschen Greuelthaten. W. Berlin, 26. Dez. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt unter der Überschrift: „Eine Anfrage und ihre Erledigung: Die belgische Regierung hat durch Vermittelung der belgischen spani-

ischen Botschaft eine Anfrage über das Schicksal des belgischen Staatsangehörigen Adolphe Biron an die deutsche Regierung gerichtet. Danach sollte der Genannte, ein Glaswarenfabrikant in Jumet bei Charleroi im Herbst 1915 gefangen genommen u. im Münsterlager interniert worden sein. Dort habe man ihn wegen Begünstigung des Entweichens anderer Belgier über d. Grenze erschossen. Auch seine Frau sei in Jumet erschossen worden, u. d. Haus der Eheleute habe man dem Erdboden gleichgemacht. Die angestellten Ermittlungen haben folgendes ergeben: Von der Ermittlung eines Zivilgefangenen Biron im Münsterlager ist nichts bekannt. Ein Belgier Adolphe Biron hat sich überhaupt nicht in den Gefangenenlagern befunden. Der einzige belgische Zivilgefangene namens Biron, Landwirt Thomas Biron, ist bereits am 20. Juli 1915 in seine Heimat nach Grand Menil, Provinz Luxemburg, entlassen. Ein Ehepaar Biron wird in Jumet nicht vermisst. In der Gemeinde Jumet ist auch ein Glasbläsergehilfe oder Glasarbeiter dieses Namens nicht bekannt. Auch in der ganzen Umgebung von Charleroi wird ein Ehepaar Biron nicht vermisst. Dem obgenannten Thomas Biron ist gleichfalls eine Familie aus Jumet bei Charleroi völlig unbekannt. Ein Kommentar scheint überflüssig.

Vorliegender Fall ist ein klassisches Beispiel dafür, wie „deutsche Greuelthaten“ von gegnerischer Seite dreifach erfunden und weiter verbreitet werden, sobald selbst die offizielle belgische Regierung an den Schwindel geblauht hat.

## Aufgebrachte Briefe.

W. Hamburg, 26. Dez. Der schwedische Dampfer „Makolm“ (1188 Br.-R.-L.), mit Grubenholz von Schweden nach England, ist in der Nordsee angehalten und als Briefe nach Hamburg aufgebracht worden.

## Französische Fliegermärchen.

Berlin, 27. Dez. Der französische Bericht vom 21. Dezember meldet den Abbruch von vier deutschen Flugzeugen. Es wird festgestellt, daß wir am 19. ds. Mts. kein Flugzeug, am 20. ds. Mts. eins verloren haben. Man scheint es in Frankreich nötig zu haben, die gute Kunde durch erlogene Luftkriege aufrecht zu erhalten.

## Türkisches Weihnachtsgeschenk.

W. Konstantinopel, 27. Dez. Das Komitee der Konstantinopeler Briefe hat beschlossen, den hier weilenden Österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen 500 Kilogramm Süßwaren (Konditorien) als Weihnachtsgabe zu spenden.

## Das dankbare Kronstadt.

Budapest, 26. Dez. (289.) Die Stadtvertretung von Kronstadt wird das im Jahre 1212 vom Deutschen Ritterorden geschaffene herrliche Schloss in Dörzburg samt der dazu gehörigen Waldung, die drei Jahrhunderte hindurch den ungarischen Königen gehörte, später von Vladislaw II. an die Stadt Kronstadt verpfändet und in deren Besitz geblieben war, König Karl in dankbarer Erinnerung, daß er der Kommandant der Kronstadt besitzenden Truppen gewesen war, zum Geschenk machen. Gleichzeitig wird auch der Kommandant der deutschen Truppen, General Falkenhayn zum Ehrenbürger von Kronstadt ernannt werden.

## Die Entente-Annoten an Wilson in Vorbereitung.

W. Lugano, 27. Dez. Die Turiner „Stampa“ berichtet aus Rom: Die Antwort der Entente-Mächte auf die Noten Wilsons und der Schweiz wird diesen indirekt durch die Note der Entente an die Mittelmächte gegeben. Die Verpöndung der Note an diese erklärt sich eben aus der Absicht der Entente-Mächte, die Angelegenheit durch die Note an die Mittelmächte, welche auch der Schweiz und Wilson zugehen wird, endgültig zu erledigen. In der Antwort an die Mittelmächte werden die Bedingungen, unter denen die Entente-Mächte den Frieden für möglich halten, nicht einzeln angegeben sein, sondern nur die Grundsätze, (d. h. allgemeine Redensarten) Ann. d. Red.), die nach der Meinung der Entente, auf alle Fälle den Verhandlungsgrundstein bilden müßten.

In politischen Kreisen Rom hat die Note der Schweiz einen beunruhigenden Eindruck hervorgerufen, da man eingestandenemmaßen einen gewissen Zusammenhang mit der Note Wilsons vermutet, der die Frage veranlaßt, ob eine Uiga der Neutralen besteht, die gemeinsam vorgegeben beabsichtigt.

Genf, 27. Dez. Nach einer Meldung des „Recht Parisien“ wurde die Antwort der Entente an Präsident Wilson sehr ausführlich die gesamte Haltung der Mittelmächte kritisieren. Die Schlussforderung wird noch geheim gehalten.

Genf, 27. Dez. Die nach Washington zu richtende Annotenote der Entente-Mächte wurde, nach einer Meldung des „Echo de Paris“, zwischen Lloyd George und den diplomatischen Vertretern der verbündeten Mächte durchberaten. Getrennt davon wird die auf die Friedensanberbinderung der Mittelmächte zu erziehende Antwort von den Annoten der Entente vereinbart. Nach dem „Recht Parisien“ ist diese Note der Vollendung nahe.

Paris, 27. Dez. „Recht Parisien“ meldet: Die Annahmekommission für die auswärtigen Angelegenheiten prüfte gestern abend die Note Wilsons und ermahnte eine Abordnung, die sich zum Ministerpräsidenten begeben wird, um ihn aufzufordern, auf die Note nicht zu antworten.

## Die Antwort an die Mittelmächte.

Lugano, 27. Dez. Ministerpräsident Boselli erklärte im Senat, die Antwort der Entente-Mächte auf die Note der Mittelmächte sei noch nicht vereinbart worden. So wie sie festgestellt sei, werde sie veröffentlicht werden.

## Deutschland.

Die preussische Diätenvorlage gefährdet? Der Diätenausschuß des Preussischen Abgeordnetenhauses hat die Regierungsvorlage über die Aufwandsentschädigung für Abgeordnete so erheblich verändert, daß es dem „W. L.“ zufolge sehr zweifelhaft ist, ob sie in dieser Form Gesetz werden wird. Die Abgeordneten sollen bekanntlich eine jährliche Aufwandsentschädigung von 3000 M. erhalten. Der Ausschuß hat einen Unterschied gemacht zwischen Berliner und Nichtberliner Abgeordneten, indem er letzteren ein Wohnungsgeld bis zur Höhe von 150 M. monatlich zugestehen will. Wegen dieser veränderten Behandlung der Abgeordneten besteht, wie aus parlamentarischen Kreisen berichtet wird, besonders lebhafter Bedenken bei der Staatsregierung. Die Opposition gegen die Vorlage ist im Abgeordnetenhause selbst ziemlich beträchtlich. Die Konservativen, die im Preuss-

ischen Abgeordnetenhause 118 Mitglieder zählen, sind geschlossen dagegen. Auch die Mehrheit der Freikonfessionellen, die insgesamt 54 Mandate haben, ist gegen die Vorlage. Dazu treten noch einige Nationalliberale. Ferner kommt noch erschwerend hinzu, daß auch im Preussischen Herrenhause eine starke Strömung gegen die Vorlage herrscht. Es ist daher fraglich, ob es zu einem Kompromiß kommen wird. Die Vorlage wird im Abgeordnetenhause auf die Tagesordnung des 20. Januar gestellt werden.

Ein Weihnachtsgruß der Kaiserin an Deutschlands Frauen. Berlin, 27. Dez. Zum dritten Male begehrt das deutsche Volk Weihnachten unter dem Donner der Geschütze. An diesem Tage, an dem es sich den Lieben im Felde besonders eng verbunden fühlt und die Trennung von ihnen noch schmerzlicher empfindet als sonst, ist es mit Herzensbedürfnis, den deutschen Frauen einen Gruß zu senden.

Kanende von ihnen pflegen seit Kriegsbeginn im Felde oder in den Lazaretten der Heimat. Mit nie verjagender Eingabe erfüllen sie ihre schwere Aufgabe in d. stolzen Bewußtsein, ihren verwundeten Brüdern Linderung ihrer Leiden, den Sterbenden Trost und Erquickung bringen zu dürfen.

In immer steigendem Maße muß auf die Mitarbeit der Frauen in der Heimat zurückgegriffen werden, um die Abwehr der Feinde, durch Entlastung und Hunger zu erreichen, was ihr Schwert dank des Heldenmutes unserer Brüder u. Söhne nicht vermag, zu durchkreuzen. In immer steigender Zahl sind Frauen unermüdet tätig, die wirtschaftliche und soziale Not der Bevölkerung zu lindern, in Industrie und Landwirtschaft in schwerer Arbeit die Männer zu ersetzen. Sie alle sind des Dankes des Vaterlandes gewiß, nicht minder alle die, die in stillem Heldenmut u. ihren Kindern in Not und Entbehrung durch fürsorgende Liebe auch den Vater ersetzen müssen.

Ihrer aller, die, ob hoch oder niedrig, ob arm oder reich, dem Vaterlande dienen, gilt an dem Tage, an dem Trauer um die Heimgegangenen, Sorge um die Hinterbliebenen unzähligen Frauen die Weihnachtsfreude trübt und die Herzen erstickt, mein heißer Dank und von Herzen kommendes Mitgefühl.

Deutschland ist unbezwingbar, wenn es einig ist, und jeder nach seinen Kräften und Fähigkeiten sein Bestes dem Vaterlande opfert. Deutschlands Frauen werden in stillem Heldenmut nicht hinter den Männern zurückbleiben. Gott gebe ihnen Kraft und Stärke ihre Herzen, bis unsere Feinde einsehen, daß alle ihre Hoffnungen an der unbeugsamen Entschlossenheit und Vaterlandsliebe des ganzen deutschen Volkes zuwanden werden.

Ich beauftrage Sie, diesen Gruß in der Heimat und bei der freiwilligen Krankenpflege im Felde zur öffentlichen Kenntnis zu bringen.

Kaiserin, den 24. Dezember 1916.

Prinzessin Victoria.

An den Kaiserlichen Kommissar und Militärinspektor der freiwilligen Krankenpflege.

Zur Weihnachtsfeier von Arzaf, Rum und Kognak verläßt Berliner Wittermeldungen zufolge, daß diese nunmehr in verschiedenen Kreisgebieten in der Wege geleitet worden ist. Seitens mehrerer Behörden in Nord- und Süddeutschland ist bereits eine Weihnachtsfeier der unter Polizeiaufsicht lagernden Mengen von Arzaf und Rum verfügt worden. Man rechnet unter diesen Umständen für die nächste Zeit mit weiterer Ausdehnung der Weihnachtsfeier. Wie es weiter heißt, soll auch ein Zwang zur Ablieferung der letztjährigen Weinbrände in Aussicht genommen sein.

Weihnachtsfeier und Gutsauskunft. In dem hiesigen Reichstagsbeirat, der am Mittwoch zur Erörterung von Fragen des Vaterländischen Hilfsdienstes zusammentrat, über fast alle führenden Männer der Reichstagsfraktionen. Vom Zentrum gehören ihm an, die Abg. Dr. Spahn, Gröber und Müller-Gulda. Es kann als sicher gelten, daß die Kreisgemeinschaft der Gelegenheit wahrnehmen werden, sich über den vom Abg. Bahnermann geäußerten Wunsch auf baldige Einberufung des Hauptauskunftes des Reichstags zur Erörterung auswärtiger Angelegenheiten zu beschreiben und dazu Stellung zu nehmen. Man nimmt an, daß der Vorsitzende Dr. Spahn im Einverständnis mit der Reichsleitung den Ausschluß entweder zwischen Weihnachten und Neujahr oder bald nach Neujahr einberufen wird.

Die Opfer des Russeneinfalls in Ostpreußen. Im Jahre 1914 allein sind, wie das Königsberger Statistische Amt mitteilt, beim Einfall der Russen in Ostpreußen 648 Personen (579 männliche und 69 weibliche) durch W. d. d. und Totschlag ums Leben gekommen; und zwar ertranken 338 männliche, 33 weibliche, ertranken 48 männliche, 1 weibliche, ertranken 27 männliche, 1 weibliche, verbrannten 6 männliche, 5 weibliche, ertrank 1 männliche Person; 2 Männer sind bei einem Eisenbahnunfall getötet worden. Bei 107 männlichen und 4 weiblichen Personen ist als Todesursache nur „ermordet“ angegeben.

Zur Winderung der Wagenknappheit. Berlin, 26. Dez. Der Krieg stellt an die Leistungsfähigkeiten der Eisenbahnen ganz ungewöhnliche Anforderungen. Namentlich wird der Betriebsmittelpark der Eisenbahnen sowohl durch die Bedürfnisse der Heeresverwaltungen wie durch die Transporte zur Lebensmittelversorgung der Bevölkerung außerordentlich beansprucht. Trotz starken Wagenbestandes, mit dem die Eisenbahnen in den Krieg eingetreten sind, und trotz ihrer dauernden starken Verengung während des Jahres ist sich eine Wagenknappheit, die unser gesamtes Wirtschaftsleben beeinträchtigt. Für jeden vaterländisch denkenden Bürger erwächst bei dieser Sachlage die Pflicht, die Eisenbahnen in ihrem Bestreben zu unterstützen, den Wagenpark zu erhalten und den Wagenumlauf zu beschleunigen. Unnötige Transporte müssen unterbleiben; wo sie nicht zu vermeiden sind, müssen sie so gewandt werden, daß sie die Eisenbahnen möglichst wenig belasten. Vor allem muß sich jeder vor Augen halten, daß das beste Mittel, zur Winderung der Wagennot beizutragen, in der häufigen Benutzung und Entlastung der Wagen besteht. Jeder Wagen, der auch nur eine Stunde länger als nötig in Anspruch genommen wird, ist dadurch eines anderen Transport entzogen. Also helfe jeder, wo er kann, damit die Wirksamkeit der Eisenbahnen, dieses erprobten und starken Kriegswerkzeuges, nicht leidet.

Reichel, 27. Dez. Die Firma Remow K.-G. überwies dem Landrat des Kreises Wetzlar für Kriegswohlfahrtszwecke 60 000 Mark.

## Neue Maßnahmen der Reichs-Bekleidungsstelle.

Die in letzter Zeit beobachtete übermäßige Versorgung des Publikums mit Schuhwaren hat den Bundesrat veranlaßt, auch die Schuhwaren der Regelung durch die Reichsbekleidungsstelle zu unterstellen. Dies ist durch eine Verordnung betreffend Änderung der Bekanntmachung vom 10. Juni 1916 über die Regelung des Verkehrs mit Web-, Wirk- und Strickwaren für die bürgerliche Bevölkerung geschehen, die die Schuhwaren aus Leder, Web-, Wirk- oder Strickwaren, Filz oder filzartigen Stoffen der Bezugspflicht unterwirft. Für bestimmte Luxusfußwaren, deren Neuanfertigung nur noch in sehr beschränktem Umfang möglich ist, ist eine ähnliche Regelung wie für die hochwertigen Kleidungsstücke vorgesehen; gegen Abgabe eines Baars getragener gebrauchsfähiger Schuhe oder Stiefel mit Lederunterboden wird eine Abgabebekleidungsstelle erteilt, die zur Erlangung eines Bezugsscheines auf ein Paar Luxusschuhe ohne Prüfung der Notwendigkeit der Anschaffung berechtigt, jedoch nur auf 2 Paar bis Ende 1917. Die Schuhreparatur ist nicht bezugsfähig.

Ferner sind folgende neue Bestimmungen wichtig:

Die Bewirtschaftung der getragenen Kleidungs- und Bekleidungsstücke und der getragenen Schuhwaren wird den Kommunalverbänden übertragen, die das Ein- und Verkaufsmonopol für die Gegenstände erhalten. Niemand darf mehr an andere als an behördlich zugelassene Stellen getragene Kleidungs- und Bekleidungsstücke und getragene Schuhwaren entgeltlich veräußern; der gewerbmäßige Erwerb solcher Gegenstände ist nur nach solchen Stellen erlaubt. Für den Abhandel sind Uebergangsbestimmungen vorgesehen. Den behördlichen Annahmestellen ist gleichzeitig die Ausstellung von Abgabebekleidungsstellen zur Erlangung von Bezugsscheinen für hochwertige Kleidung od. Luxus-Schuhwaren übertragen.

Während bisher nur der Kleinhandel und die Nachschneiderei der Bezugspflicht unterworfen war, wird diese jetzt auf jede Ueberlassung zu Eigentum oder zur Verwertung erstreckt, wenn diese Ueberlassung durch einen Gewerbetreibenden mit Web-, Wirk- und Strickwaren oder Schuhwaren erfolgt. Demnach sollen jetzt auch die sogenannten Gerberoberverleibgeschäfte sowie die Schenkung leitens der Gewerbetreibenden unter die Bezugspflicht fallen. Nur bei Wäscheverleibgeschäften ist für ihren derzeitigen Bestand eine Ausnahme gemacht; sie dürfen jedoch ihren Bestand nicht vermehren. Dagegen ist allgemein jede Ueberlassung sonstiger Gegenstände für nicht mehr als 3 Tage bezugsfähig.

Ferner ist das bereits früher von der Reichsbekleidungsstelle ausgesprochene Verbot, den Preis ganz oder teilweise vor Empfang des abgestempelten Bezugsscheines zu fordern oder anzunehmen, wiederholt.

Weiter wird vom 15. Januar 1917 ab die Vermittlung der Bezugsscheine durch Geschäfte oder Wandergewerbetreibenden verboten; nur das Auslegen der Bezugsscheinordnungen und deren Ausstellung in den Geschäften kann von den Kommunalverbänden weiter zugelassen werden.

Endlich wird jeder Hinweis auf die Bezugspflicht oder die Bezugsscheinvergebung zu Zwecken des Wettbewerbs in einer für die Öffentlichkeit erkennbaren Weise verboten.

Die Nr. 2 der regelmäßig erscheinenden Mitteilungen der Reichsbekleidungsstelle, die die Bundesratsverordnung und die anzuwendenden dazu erlassenen Bekanntmachungen des Reichsanwalters und der Reichsbekleidungsstelle enthält, ist von der Präsidialstelle der Reichsbekleidungsstelle, Berlin W 56, Markgrafstraße 49, gegen Vereinstimmung von 30 Mitgliedern zu beziehen.

## Lokales.

Simburg, 28. Dezember.

Das Eiserne Kreuz. Dem Gestr. d. Ref. August Dörves im Art.-Regt. Nr. 27, seit Beginn des Krieges im Felde, wurde für tapferes Verhalten vor dem Feinde das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen. — Der Schütz. Mar. Brandenburger von hier, von der Waiden-Gewehr-Kompagnie im Großherz. Res. Kaiser Wilhelm-Regt. Nr. 116, wurde für besondere Tapferkeit vor dem Feinde durch Verleihung des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet.

Verliehen wurde ferner das Heilige Kriegskreuzchen dem Krankenträger Gestr. Karl Schäfer, 4. Bt. in einem Mainzer Lazarett, Sohn des Waidenisten Wilhelm Schäfer aus Simburg.

Weihnachtsfeier im Sevelsift. Eine von acht weiblichen Gefährtinnen durchgeführte Feier vereinigte am Freitag abend den 22. ds. Mts. die Verwandten in dem preussischen Lazarett, sowie seine hochherzigen Stifter, Herrn und Frau Sevel, ferner die treu fürsorgenden Schwestern und die übrigen im Stifte beschäftigten heiligen Pflegerinnen in dem herrlich geschmückten Saale des neuen Bräutels. In ansprechender Weise wurden mit Musikbegleitung Weihnachtslieder und auf das Fest begügliche hübsche Gedichte stimmungsvoll vorgetragen. Hieran hielt der Anstaltsgeistliche, Herr Vater Odo eine herzliche Ansprache an die verwundeten Krieger. Er wies in fassender Weise auf die Bedeutung der Feiertage hin und ermahnte die tapferen Krieger mit Worten der Begleitung auch fernerhin ihre Vaterlandspflichten zu erfüllen. Bei der abschließend erfolgten reichen Bewirtung leitete Frau Dr. Rosenbaum in geschickter Weise den eingestreuten humoristischen Teil, der allgemeinen Beifall fand. Die ganze Feier war, wie man das im Heppelsift nicht anders erwarten konnte, eine wahre Götterfeier. Allen gütigen Betrachtern gebührt vieler und herzlich Dank.

In den nächsten Tagen gelangt Verbandszucker und Grieß zur Ausgabe. Darum muß die Adermarke Nr. 2 und für Grieß die Marke Nr. 3 bis Donnerstag abend bei einem der hies. Lebensmittelgeschäfte abgegeben werden. Im übrigen siehe a. u. l. Anzeiger!

Theater in der „Alten Post“. Die freie Vereinigung ehem. Mitglieder des Rhein.-Main.-Theaters gibt als nächste Vorstellung und zwar am Donnerstag, den Schluß „Ein glücklicher Familienvater“. Das Stück spielt zur Zeit „als der Großvater die Großmutter nahm“ und ist voll lustiger Einfälle und Situationen.

# Raffaener Bote

Anzeigenpreis:  
Die feingedruckte kleine Zeile oder deren  
Raum 18 Pfg. Kleinanzeigen 20 Pfg.  
Anzeigenannahme:  
Nur bis 9 1/2 Uhr vormittags, in den aus-  
wärtigen Agenturen bis zum Vorabend.  
Kaball wird nur bei Wiederholungen  
gemacht.  
Geschäftsstelle: Diezerstraße 17.  
Postfachkonto 12382 Frankfurt.

Bezugspreis:  
Vierteljährlich 2,10 M., monatlich 70 Pfg.,  
einmal den Besteller 2,52 M., bei der  
Post abgeholt 2,10 M.  
Gratis-Beilagen:  
1. Kalender und Winterfahrplan.  
2. Wandkalender mit Märkteverzeichnis.  
3. Raffaele'scher Landwehr.  
Fernsprech-Anschluß Nr. 8.  
Erscheint täglich  
außer an Sonn- und Feiertagen.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Dr. Albert Sieber, Limburg. — Notationsdruck und Verlag der Limburger Vereinsdruckerei, G. m. b. H.

Nr. 298. Limburg a. d. Bahn, Donnerstag, den 28. Dezember 1916. 47. Jahrgang.

## Unpolitische Zeitläufe

(Nachdruck unterlagt.)  
Berlin, 22. Dezember.  
„Na, denn nicht!“  
Mit diesen drei Wörtern können wir einfach  
quittieren über die Ablehnung unseres Friedens-  
vorstoßes.  
Es kann der beste nicht im Frieden leben, wenn  
es den bösen Nachbarn nicht gefällt. Zur Zeit ge-  
fällt es den feindlichen Nachbarn noch nicht. Wer  
nicht hören will, muß fühlen.  
Wir wollten aus dem diesjährigen Weihnachts-  
baum gern eine Friedenspalme machen. Die  
Wortführer da drüben wollen aber den Dornstachel  
des Kriegs frohen lassen und mit fröhlichem Stachel-  
draht verzieren. Nun gut, dann verarbeitet Vater  
Nindenburg den abgelebten Weihnachtsbaum zu  
Nuten und Nützen, womit die bösen Nützen so  
lange geschrien werden, bis sie artig sind.  
Soll uns das die Feiertage verfallen? Nein, wir  
gehen doch mit Freunden zur Stube, wo das Friede-  
nusskind liegt, und singen mit heller Stimme:  
Ehre sei Gott in der Höhe und Friede den Men-  
schen auf Erden, die guten Willens sind!  
Die Hoffnung ist neu belebt und fester  
begründet, als bisher. Das dritte Christfest in  
der Kriegszeit dürfen wir mit Zug und Necht als  
das letzte dieser Art betrachten. In Weihnachten  
1914 lag die Sache noch recht unklar aus. In  
Weihnachten 1915 hatten wir erst den halben  
Sieg errungen. In Weihnachten 1916 sind weniges  
drei Viertel des Steines errichtet. Im  
vergangenen Jahre haben wir nicht allein Polen  
aufgehoben, sondern auch Rumänien unterworfen  
und damit die letzte Diktatur der Feinde ver-  
nicht. Damit war unsere Ueberlegenheit so klar  
und so fest gestellt, daß wir die eine Hand zum  
Frieden austrecken konnten, während die andere  
Hand am Griff des Abwehrschwerts blieb. Das  
ist der Anfang vom Ende, die Einleitung zu der  
erlösenden Wendung. Wollen die Gegner zu Weis-  
sagen noch nicht an den Verhandlungstisch kom-  
men, so werden sie zu Ostern wohl kommen zu  
sagen. Das ist ganz gewisslos: wir sind dem Friede-  
nusskind näher gekommen seit dem vorigen  
Weihnachtsfest und Jahreswechsel.  
Das Werk der Erziehung ist in gutem  
Gange. Aber wen wollten wir denn erziehen?  
Ehne die Minister, die jetzt in Paris, London und  
Petersburg das große Wort führen? Ach nein, an  
denen ist Dapfen und Maß verloren. Sie sind ja,  
grade als Kriegesdecker und Kampftruppen in  
ihre Amt gekommen, und für ihre werke Verionen  
bedeuten die Friedensverhandlungen Selbstmord.  
Diese unverantwortlichen Säuglinge müssen aus der  
Masse heraus, damit die Erziehung Fortschritte  
machen kann. Daraus in die Abteilung für  
Schnurstricke oder in die Juwelenfabrik für  
Wurmstichige! Und diese Ausgliederung kann schon  
heute erfolgen; denn in den feindlichen Staaten ist  
die Ministerkrise das landesübliche Weihnachtsfest.  
Morgen brüt, wer heute trübt. Wenn ich einen  
dortigen Minister schimpflich reden höre, so denke  
ich, was wohl sein Nachfolger sagen wird. Auf die  
gegenwärtigen Wundheiler kommt es nicht an.  
Was ertragen werden muß, das sind die Dol-  
ker selbst, und bei denen ist die Übung und  
Märkung schon im Gange. Die Kriegesdrohen-  
heit, die Schmach nach Erlösung und Ruhe, die  
Friedensbewegung wachen von Tag zu Tag oder  
wenigstens von Woche zu Woche an. Unser Friede-

denangebot hat wie ein befruchtender Regen auf  
dieses Gewächs gewirkt. Wenn nun Nindenburg  
im Frühjahr, falls nötig noch ein kräftiges Donner-  
wetter folgen läßt, dann wird die Luft gereinigt,  
dem Sonnenstrahl Bahn gebrochen. Der Erzieher  
muß ein Doppelpack haben: eine Rutte und Ge-  
duld.  
Aus der Angst der vor ihnen erschauenden Mit-  
bürgern erklärt sich auch das lange, umständliche,  
verzerrte Gerede, womit die Minister da drüben  
ihre Ablehnung einwickeln. „Du sprichst vergebens  
viel, um zu verjagen; der andere hört von  
allem nur das Reine.“ Tatsachen bleiben  
schließlich doch beweiskräftiger, als die geschwollen-  
sten Worte. Hier stehen unsere vier Fürsten, die  
zu Friedensverhandlungen einladen; dort stehen  
die Regierungen, die den Kampf bis zur Vernich-  
tung verurteilen. Wo ist da der gute Wille, und  
wo ist der böse Wille? Wo ist das reine Gewissen,  
wo ist das faule Gewissen? Da muß auch in den  
vernagelten Köpfen die Wahrheit aufdämmern.  
Wenn nur die verführten Massen erst wieder vernün-  
ftig denken lernen, dann hat der Kriegs-  
teufel sein Spiel verloren.  
Die Friedensarbeit kann man mit dem Kampf  
gegen einen Fußball vergleichen: das Gas, das  
den feindlichen Ballon trägt, ist ein Gemisch von  
Gaz und Borurteil. Wenn eine Hintertreue den  
Ballon trifft, so gibt es ein kleines Loch, etwas Gas  
entweicht, aber er fällt noch nicht herunter. Wenn  
ein größeres Loch trifft, so gibt's freilich ein  
weiteres Loch und der Ballon kommt in's Wasser  
oder auch in's Sinken. Aber doch dauert es noch  
eine ganze Weile, bis so viel Gas ausgeströmt ist,  
daß er bis zur Erde herabfällt. Es dauert um so  
länger, wenn oben gewandte Hände tätig sind, um  
die Löcher zu stopfen und zu flicken, so gut es geht.  
Da heißt es weiter schauen und immer wieder ein  
Loch in die Borurteile stoßen, bis die Tragfähigkeit  
des Gaskuges gebrochen ist. Entweder kommt das  
Ding dann fallhümmertig allmählich auf den Boden,  
oder es gibt eine Explosion und einen bösen  
Sturz, bei dem die Insassen die Knochen brechen.  
Unser Friedensangebot war keine Brandfuge, son-  
dern ein Warnungsschuß, der zum langsamen Ab-  
stieg einlud. Wenn das noch nicht hilft, so müssen  
wir stärkere Schüsse folgen lassen. Schließlich  
geht doch diesem Ungetüm fern Maß und Begnad-  
ung; eingehüllt erscheint der Ballon jetzt schon.  
Der Friede steht noch nicht als triumphierender  
Erzieher da, sondern liegt noch als Kind in den  
Windeln. Er hat noch nicht in die Kasse der  
feindlichen Macht über Einzug gefunden, sondern  
liegt noch im Stall und empfängt den Besuch der  
armen Dörfer. Aber wir haben seinen Stern ge-  
sehen und warten voll Zuversicht, bis ihn die  
Osten kommen und Völker von allen Seiten  
zu der Wiege des Friedens. Und wenn der eine  
oder andere Gewaltmensch noch einen bettelarmen  
Menschenwort zu seiner Rettung verdirrt, es  
wird doch auf Weihnachten Ostern folgen!  
„Gott wird richten“, sagte der Weihnachts-  
ker am 12. Dezember. Wohl dem Volke, das in  
seinem guten Gewissen ruhig die Entscheidung  
des höchsten Weltrichters anruft und abwarten  
kann! Wohl dem Volke, das auch im feidgrauen  
Nacht oder im Schmutz der Kriegesordet getrost  
an die Kruppe des Friedensstandes treten und sagen  
darf: Herr wir kämpfen zur Verteidigung im rech-  
ten Streit und wollen, was deine Engel verurteilt  
haben: Ehre sei Gott und Friede den Menschen!  
An dem Christbaum sollen wir in diesem Jahre

der Sparsamkeit wegen nur eine Kerze brennen  
lassen. Keine Kerze des Jubels, nur eine Kerze  
der Hoffnung. Aber dieses Lichtlein leuchtet  
trostreich, wenn wir helle Augen und offene Ser-  
gen haben. Es ist keine hohle Hoffnung auf's  
Gratenohl, sondern eine Zuericht auf festere  
Grundlage, gestützt von der 23-jährigen Be-  
wahrung unserer Kraft und der Gnade von oben.  
Können wir den Kindern nicht so viel niedliche  
Weihnachtsgebete aufbauen, wie früher, so wol-  
len wir uns und ihnen zum Troste sagen: die  
reiche Weidung kommt noch. Die tapferen  
Kämpfer und die rüstigen Arbeiter schaffen für das  
heranwachsende Geschlecht ein bestreites, gesichertes,  
neu aufblühendes Vaterland, und wenn der  
Friede noch nicht am Weihnachtsbaum hängt, so  
schließt er aus dem Oster, und es folgt ein neuer  
Weltfrühling auf den langen, schweren, bit-  
teren Winter des blutigen Weltkrieges.  
„Fröhliches Fest“ oder „vernünftige Feiertage“  
hört man die Leute sich wünschen. Diese abgele-  
ten Wendungen klingen jetzt etwas wohl. Vergnü-  
gen ist nicht zeitgemäß, und auf die äußerliche  
Fröhlichkeit darf man vorläufig keinen Wert legen.  
Die innerliche Freude gedeiht aber auch in  
Kriegszeiten, wenn Kopf und Herz gesund sind,  
und man begehrt ein tröstliches, erbauliches, er-  
hebendes, belehrendes Fest in der triebkräftigen Hoff-  
nung auf den gedeihlichen Fortgang und das glück-  
liche Ende.  
Wo ist die bessere Weihnachtsstimmung — bei  
uns oder in den feindlichen Ländern? Ich glaube,  
kein Deutscher hat Grund zum Reide oder Lust  
zum Lächeln.  
**Die Eroberung der Höhe 304.**  
Der amtliche deutsche Meeresbericht vom 7. De-  
zember 1916 meldet, daß die aus dem Sommer-  
kämpfen bekannte Höhe 304, auf dem Westufer der  
Meas südöstlich von Malancourt und im Nord-  
westen von Verdun gelegen, von Abteilungen des  
Westfälischen Infanterie-Regiments Nr. 15 erobert  
worden sei. Ueber den Verlauf dieser Kämpfe  
geht uns von zutändiger Seite folgender Bericht  
an:  
Die Kämpfe des Sommers hatten uns zwar den  
Besitz der sich lang hinziehenden, vielgenannten  
Höhe 304 gebracht, und den Franzosen diese das  
Dintergelände fast beherrschende Stellung genom-  
men, aber auf der Südostflanke war es nicht ge-  
lungen, den Feind hinter die Höhenlinie zu drän-  
gen. In dieser Winter trug ein feindliches Ge-  
bäude in unsere Umzäunung herein,  
das bald den kennzeichnenden Namen „Bak-  
sah“ erhielt.  
Als Schwachstelle auf der Stellungslinie  
hätte man sich den alten „Baksohn“ vorstellen las-  
sen, aber er erwies sich als außerordentlich hochfest  
und schwerlich. Nicht nur, daß er durch das Auge  
der dort hausenden Beobachter der Artillerie alle  
untere von rückwärts anrückenden Kolonnen und  
Arbeitskommandos verriet und das Feuer auf sie  
leitete, er sah auch nach Osten zu in unser Geben-  
system ein und konnte dadurch das feindliche Feuer  
regulieren. Ferner überbrachte er Scharschützen  
und Maschinengewehre, die auf einzelne Leute  
schossen und die Annäherung in unsere dortigen  
Gräben außerordentlich gefährlich machten.  
Der „Baksohn“ mußte also beseitigt werden.  
Aber leicht war diese „Operation“ nicht. Wiederholte  
Versuche unserer Vorkämpfer hatten zwar zeitig an

ihm gerichtet, hatten ihn jedoch nicht berans-  
brechen können.  
Begen Mittag des 6. Dezember setzte die ar-  
tilleristische Vorbereitung des Sturmes ein, und  
mit der Sekunde des Angriffsbefehls verlegte sich  
das Feuer der Minen und Geschütze weiter nach  
rückwärts, der „Baksohn“ war krumm. In die-  
sem Augenblick stürzten sich die braven Krieger mit  
den ihnen zugewiesenen Trepplernen sich über die  
Sturmleiter drängend aus den Gräben heraus u.  
in beständig feindlichen Artillerie- und Maschin-  
gewehrfeuer vorwärts auf das befestigte Ziel zu.  
Mit aufgeschlagenem Seitengewehr, vornehmlich  
die Kondratentrommel, übertrauben sie in prodig-  
vollem Schwunge die im Befehl genannten Grä-  
ben. Es kostete Mühe, die Leute in den befohle-  
nen Zielen zu halten und die darüber hinausstrei-  
menden zurückzuführen; gern wären sie dem da-  
vonlaufenden Feinde weiter gefolgt und hätten  
mehr genommen. Die zeitlich anschließende Kom-  
panie, die nicht mit fortgehen sollte, konnte dem  
fanlosen Draufgehen nicht unartig zusehen; sie  
führten ohne Befehl in wildem Angriff den feind-  
lichen Gräben und brachten nach seiner Säuberung  
Gesangene und ein Maschinengewehr zurück, als  
der Kompanieführer ihnen in ihren Gräben zu-  
rückzugehen befahl.  
Wenige Minuten schon nach der im Befehl für  
den Sturm festgesetzten Zeit langten die kurzen u.  
doch so inhaltreichen und stolzen Funkprüche an  
die rückwärtigen Befehlsstellen: „Ziel 1 genom-  
men“, „Ziel 2 genommen“, und am Abend befin-  
den sich bereits 200 Gefangene, darunter 5 Offi-  
ziere, auf dem Marische nach rückwärts.  
Genommen war der „Baksohn“ im schneidigen  
Ansturm. Nun ließ es, die gewonnene Stellung  
sicher mit den eigenen Mienen zu verbinden, zu  
beseitigen und mit feindwärtigen Hindernissen zu  
versichern. Materialträger waren gleich im ersten  
Ansturm mit vorgeführt, und trotz feindlichen  
Feuers schanzten und arbeiteten die Braven die  
ganze Nacht hindurch.  
Die Franzosen waren soweit zurückgetrieben,  
daß sie sich zu einem sofortigen Gegenstoß nicht  
zusammenschaffen vermochten, und am anderen  
Vormittag „säuberten“ sie sich aus weiter Ferne,  
immer erneut Handgranaten in die unruhig von  
ihnen verlassenen Gräben werfend, langsam und  
geräuschlos in die übliche Schützengrabenentfer-  
nung heran und wendeten diese von ihnen leb-  
lich aus Säured zeitweise verlassenen Gräben im  
Eisefurnbereich als uns wieder entziehen. Ein  
am Nachmittag erfolgter Gegenstoß gegen das  
wirklich von uns Genommene brachte ihnen da-  
gegen nichts als Verluste.  
Mit ehrenden Worten der Anerkennung hat  
der Armeeführer, der deutsche Kronprinz, am 12.  
Dezember, nach einem Vorbesuch der braven  
15er, deren tapfere Tat gewürdigt.  
**Kriegsrat im russischen Hauptquartier.**  
Stockholm, 26. Dez. Unter dem Vorhitz des  
Zaren hat im russischen Hauptquartier ein we-  
ger Kriegsrat stattgefunden, an dem außer den  
Armeeführern Brusilow, Sokolow und Rajew-  
skoi auch General Hertoff sowie mehrere  
russische Generale teilnahmen. Außerdem waren  
Trepow, Brotopopow, Bokrowski, Sokolow und  
der rumänische Ministerpräsident Bratianu an-  
wesend.

## Ab=Se=if.

Abenteuer aus Arabien von Karl May.  
13) (Nachdruck verboten.)  
Wir ritten weiter und gelangten nach  
fünf Minuten vor das Tor eines Hauses, wel-  
ches, eine Seitenstraße in mohammedanischen  
Ländern, vier große, vergitterte Fenster nach  
der Straße zu hatte.  
„Hier ist es!“  
„Dem gehört das Haus?“  
„Dem Tischgewahrdicht (Zuwerler) Za-  
morn. Er hat mir Auftrag gegeben.“  
„Wird er zu Hause sein?“  
„Ja.“  
„So kannst du zurückkehren. Hier hast  
du noch ein Bakshisch.“  
Unter vielen Dankworten setzte sich der  
Mann auf einen seiner Esel und ritt von  
dann. Ich trat mit Hoesel in das Haus  
und wurde von einem Schwarzen nach dem  
Garten gebracht, in welchem sich sein Herr  
befand.  
Diesem trug ich mein Anliegen vor,  
und sofort führte er mich in das Haus zu-  
rück und zeigte mir eine Reihe von Ge-  
mächern, welche leer standen. Ich mirte zwei  
auf eine Woche und hatte dafür zwei Talaris,  
was als eine sehr anständige Bezahlung an-  
gesehen werden mußte, zu entrichten. Dafür  
wurde ich aber auch nicht ausgefragt. Ich  
nannte nur den Namen, welchem mir Hoesel  
gegeben hatte.  
Am Laufe des Nachmittags ging ich, um  
mir die Stadt anzusehen.  
Dschidda ist eine ganze hübsche Stadt,  
und es scheint mir, als ob sie ihren Namen  
— Dschidda heißt „die Reiche“ — nicht  
ganz mit Unrecht führe. Sie ist nach drei  
Seiten von einer hohen, dicken Mauer um-  
geben, welche Tüme trägt und von einem  
tiefen Graben beschützt wird. Nach dem Meere  
zu wird sie durch ein Fort und mehrere Bat-  
terien verteidigt. Die Mauer hat drei Tore:  
das Bab el Medina, das Bab el Yemen und  
das Bab el Mekka, welches das schönste ist  
und zwei Türme hat, deren Rinnen von  
glattem durchbrochener Arbeit sind. Die  
Stadt zerfällt in zwei Hälften, in die Hof  
(Hälften) von Syden und von Yemen; sie  
hat ziemlich breite, nicht sehr schmutzige Stra-  
ßen und viele hübsche, freie Plätze. Auf-

fallend ist es, daß es hier sehr viele Häu-  
ser gibt, welche nach außen hin Fenster be-  
sitzen. Sie sind meist mehrere Stockwerke  
hoch, von guter Bauart und haben hübsche  
Bogenfenster, Balkone und Säulen. Der Bazar  
läuft in der ganzen Länge der Stadt mit  
dem Meere parallel und mündet in viele  
Seitenstraßen. Auf ihm sieht man Araber  
und Beduinen, Fella ah, Händler aus Baera,  
Bagdad, Mas'at und Malakia, Ägypter, Ru-  
bier, Abessinier, Türken, Syrer, Griechen,  
Zuneiler, Teipo'amer, Juden, Indier, Ma-  
lajen; — alle in ihrer Nationaltracht; sogar  
einige Christen kann man zuweilen bege-  
nen. Hinter der Mauer beginnt, wie bei  
den meisten Oststädten Arabiens, sofort die  
Wüste, und dort stehen die Hüften jener  
Beute, welche in der Stadt selbst keinen Platz  
finden.  
Nicht weit von der Kaserne, welche in  
der Nähe des Bab el Medina liegt, befindet  
sich der Archhof, auf welchem das Grab un-  
serer Stammutter gesetzt wird. Dieses ist  
sehr schön und sehr schön, und trägt auf seiner Mitte  
eine kleine Moschee.  
Daß es in Dschidda von Bettlern wim-  
melt, ist nicht zu verwundern. Den größ-  
ten Beitrag dazu liefert Indien. Während  
die armen Biter aus anderen Ländern sich  
Arbeit suchen, um sich das Necessaire zur  
Nähe zu verdienen, ist der Indier zu-  
trage dazu. Wer einem jeden geben wollte,  
würde bald selbst ein Bettler sein.  
Som Archhofe weg ging ich nach dem  
Hafen und schritt langsam am Wasser hin.  
Ich dachte über die Möglichkeit nach, Meis-  
sen zu können, und merkte kaum, daß es  
immer einsamer um mich wurde. Da plötz-  
lich — ihr's möglich oder nicht? — erklang  
es vom Wasser her:  
„Jetzt geh ich zum Soala  
Und las ma an Strid,  
Und 's Diradi am Wudl,  
Trog's aberall mit!“  
Ein „Wangl“ aus der Heimat! Hier in  
Dschidda! Ich blühte mich um und sah einen  
Rahn, in welchem zwei Männer waren. Der  
eine war ein Eingeborener. Seine Hautfarbe  
und seine Kleidung bezeichneten ihn als einen  
Haharameh; gewiß gehörte ihm der Rahn.  
Der andere stand aufrecht in dem kleinen

Fahrzeuge und bildete eine ganz wunderbare  
Figur. Er hatte einen blauen Turban auf,  
trug rote, lächerliche Bumphosen und über  
diesen einen europäischen Rock von etwas  
veraltetem Schnitt; ein gelbes Tusch  
war um den Hals geschlungen, und aus die-  
sem Tuche stak rechts und links zwei Dsche-  
dei-pambul-beil von der Sorte hervor, die  
in der Neben Heimat den Namen „Bater-  
mörder“ zu tragen pflegt. Um die sehr un-  
sorgfältige Taille hatte der Mann einen Sar-  
tas geschlungen, dessen Schelde so dick war,  
daß man drei Ringe in ihr vermuten  
konnte.  
Dies war der Sänger. Er hatte bemerkt,  
daß ich vor Ueberraschung stehen geblieben  
war, und mochte denken, einen sonderbaren  
Beduinen vor sich zu haben; denn er hielt  
die linke Hand an den Mund, drehte sich  
noch besser nach rechts herum und sang:  
„Und der Türk und der Ruß,  
Die zwaa gehn mi nir o',  
Bann i no mit der Grot'  
Kann Kriegshand' ho'!“  
Das war eine Freude für mich, viel grö-  
ßer noch als damals, als der Jüterbogter  
Hamad al Dscherbala mich im Hause am  
Rii mit seinem Niede überaus hat! Auch  
ich legte die Hand an den Mund.  
„Türk' tschaghr-durmat — sing wei-  
ter!“ rief ich hinüber.  
Ob er mich verstanden hatte, wußte ich  
nicht, aber er ließ sich sofort nochmals hören:  
„Zwischen deiner und meiner  
Is a weite Gass';  
Zua, wennst mi net magst,  
Kannst es bleiben lass'n!“  
Jetzt mußte ich den Jodeler auch probieren:  
„Zwischen deiner und meiner  
Is a enge Gass';  
Zua, wennst mi gern magst,  
Kannst herrubern lass'n!“  
Da ließ er einen lauten Lacher aus,  
riß den Turban vom Haupte, den Sarraf  
aus der Schelde, und schwenkte Turban und  
Säbel hoch in der Luft; dann brachte er  
diese beiden Gegenstände wieder an Ort und  
Stelle, griff in das Steuer und lenkte dem  
Ufer zu.  
Ich war ihm entgegengegangen. Er  
sprang aus dem Dschid, blieb aber doch ein wenig  
verblüfft stehen, als er mich näher betrachtete.

„Ein Türke, der deutsch reden kann?“  
fragte er zweifelhaft.  
„Nein, sondern ein Deutscher, der ein  
hübsches Türkisch spricht!“  
„Also wirklich! Aber Sie sehen wahrhaf-  
tig wie ein Araber aus. Darf ich fragen,  
was Sie sind?“  
„Ein Schriftsteller. Und Sie?“  
„Ein — ein — ein — hm, ein Blo-  
kist, Komiker, Schiffskoch, Privatsekretär,  
Buchhalter, Chemiker, Kaufmann, Witwer,  
Reisender und jetzt Tourist nach Hause zu.“  
Er brachte das mit einer so überwältigen-  
den Grandezza vor, daß ich lachen mußte.  
„Da haben Sie allerdings viel erfahren!  
Wissen Sie nach Hause wollen Sie?“  
„Ja, nämlich nach Triest. Wenn ich mich  
unterwegs nicht etwa anders bestimme. Und  
Sie?“  
„Ich sehe die Heimat wohl erst nach eini-  
gen Monaten wieder. Was tun Sie hier in  
Dschidda?“  
„Nichts. Und Sie?“  
„Nichts. Wollen wir einander helfen?“  
„Klarlich, wenn es Ihnen nämlich ange-  
nehm ist!“  
„Das versteht sich! Haben Sie eine  
Wohnung?“  
„Ja, schon seit vier Tagen!“  
„Und ich seit ungefähr so vielen Stun-  
den!“  
„So sind Sie noch nicht eingerichtet. Darf  
ich Sie zu mir einladen?“  
„Freilich! Für wann?“  
„Für jetzt gleich! Kommen Sie, es ist  
gar nicht weit.“  
Er griff in die Tasche und löschte seinen  
Wohlsmann ab, dann schritten wir nach dem  
Hafen zurück. Unterwegs wurden mir alle-  
meine Bemerkungen ausgetauscht, bis wir  
an ein einfaches Häuschen kamen, in wel-  
ches er trat. Es wurde durch den Eingang  
in zwei Hälften geteilt. Er öffnete die Tür  
zur rechten Seite, und wir traten in ein  
kleines Gemach, dessen einziges Möbel aus  
über welches eine lange Matte ausgebreitet  
einem niedrigen, hölzernen Gerüste bestand,  
war.  
„Das ist meine Wohnung. Willkommen!  
Nehmen Sie Platz!“  
Trostigung folgt.)



Die Januar-Brotbücher werden laut gefälliger Bekanntmachung des Stadtmagistrats am Freitag und Samstag ausgegeben; die neuen Brotbücher enthalten keine Bezugsmarken für mehltalige Nährmittel (Gries, Graupen) weil die den Dezember-Brotarten beigefügten unbenutzten Bezugsmarken auch noch in Januar gültig sind. Bei der Abgabe der Dezember-Brotbücher sollte man daher die noch unbenutzten Bezugsmarken für mehltalige Nährmittel abtrennen und aufbewahren.

Eine Erleichterung für den Kraftfahrzeugverkehr soll durch einen Bundesratsbeschluss vom 18. ds. Mts. geschaffen werden. Von der Bestimmung, dass die Radkänge der Fahrzeuge mit Gummi oder mit einem anderen elastischen Stoff bereitet sein müssen, kann Befreiung gewährt werden, wenn die Fahrzeuge mit Rädern versehen sind, deren Bauart vom Reichsanzeiger zugelassen ist. Die genaue Bestimmungen sind durch die Hauptverkehrsstelle des K. d. M. G. e. v. München, Neuturmstraße 5, kostenlos zu erfragen.

Die berühmte Frau. Am 2. Feiertage gab hier die Freie Vereinigung Schönbund und Adelsburg Lustspiel „Die berühmte Frau“. Das lustige Stück wurde vorzüglich zur Darstellung gebracht. Besonders verdient die wohlgeleitete Wiedergabe des ungarischen Geistes Bels durch den Gast des Abends, Herrn Simon vom Schauspieltheater in Frankfurt, hervorgehoben zu werden. Herr Franz Kauer spielte den Baron Höfner mit treffender Komik und Mimik. Fräulein Johanna Stein hatte sich als Paula Hartwig vorzüglich in ihre Veranlichungsstelle eingelegt. Fräulein Obermayer dürfte ihre Partikulare etwas zu lebhaft aufgeführt haben. Auch die übrigen Rollen waren gut verteilt, das Inszenierstück selbst mit Beifall wurde nicht gefahrt.

Die Feststellung der Gewinnerarbeiten in den industriellen Betrieben. Die Frist für die Einreichung der von den industriellen Betrieben u. Behörden einzureichenden Listen der bei ihnen beschäftigten Gewinnerarbeiten ist auf den 30. Dezember festgesetzt worden. Gewerkschaftsmitglieder sind hierbei besonders anzugeben.

Jugendaufsicht. Am 2. Feiertag entfiel die erste von hier abgelaufene Wehrtauglichkeitsprüfung bei Wehrburg mit Maschine u. zwei Personenwagen. Personen wurden nicht geprüft. Ein Missgeschick wurde an die Unfallstelle abgelaufen und der Verkehr durch Umsteigen aufrecht erhalten. (Siehe unter Provinzielles Ranzenhahn)

### Provinzielles.

Oberrhein, 27. Dez. Dem Getreiden Hofe G. A. u. H. Sohn des kürzlich verstorbenen Bürgermeisters Sohn von hier, wurde auf dem westlichen Friedhof die Seelische Trauerfeier abgehalten.

Wien, 27. Dez. Der Reformist Georg Stadler, welcher seit Anfang des Krieges bei dem 5. Garde-Regt. im Felde steht und im Vorzuge den ganzen Feldzug in Ausführl. Rollen mitgemacht hat, erhielt in den heißen Kämpfen an der Spitze des 5. Garde-Regt. 2. Klasse und wurde gleichzeitig zum Geleit befördert.

Montabaur, 27. Dez. Als Weihnachtsbesuchung erhielt die Familie des Kreisbauern Meisters (Montabaur) aus dem Felde zwei frohe Nachrichten. Der älteste Sohn, Rudolf, wurde zum Leutnant d. A. befördert. Der zweite Sohn, Otto, erhielt das Eiserne Kreuz. Beide sind fr. Zeit als Ein.-Kriegstheile, eingetretten, der eine bei der Eisenbahntruppe, der andere bei der Infanterie. Der Vater ist als Feuerwerksmeister beim Artillerie-Depot Darmstadt tätig und erhielt vor einiger Zeit den Befehl Kriegsartillerie-Dienst. Der Kreisbauern Meister Karl Kraus von hier erhielt für Tapferkeit in der Schlacht bei der Eiserne Kreuz 2. Klasse. Die Auszeichnung wurde ihm durch den General von Hartmann persönlich überreicht.

Verfehlen, 27. Dez. Am 31. Dezember d. J. können die Eheleute Fischer Groß darüber das letzte Fest ihrer goldenen Hochzeit begehen. Das Jubeljahr ist 75. In Jahre alt und erfreut sich noch einer seltenen gesunden und körperlichen Frische. Herr Fischer hat seinen Geschäftsbetrieb nach in gewohnter Weise nach.

Westenburg, 27. Dez. Am 1. Januar 1917 tritt Herr Kreisbauernmeister Becker nach 20-jähriger Tätigkeit in den wohlverdienten Ruhestand. Aus diesem Anlass wurde Herrn Becker der Ehrenorden und für seine Tätigkeit im Dienste des Vaterlandes das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen. Unter anerkennenden Worten überreichte Herr Landrat Abicht Herrn Becker die beiden wohlverdienten Auszeichnungen. Im Hotel zum Löwen fand am Donnerstag den 21. d. ein feierliches Essen der Zeit angenehme Abschiedsfeier zu Ehren des Herrn Becker statt, wozu die Mitglieder der Kreisbauernvereine und die Beamten des Landratsamtes teilnahmen. Herr Landrat Abicht und Herr Kreisbauernmeister Becking schieden in ihren Ansprachen die Verdienste des Herrn Becker während seiner langen Dienstzeit als Kreisbauernmeister, Herr Kreisbauernmeister Eisenlorenz im Namen der Beamten des Landratsamtes, Herr Rittm.-Georgsauer brachte ein in launiger Weise angelegtes Gedicht zum Ausdruck. Tief bewegt dankte Herr Becker für alle Auszeichnungen und Ehrungen und verbot auch fernerhin den Kreisbauernverein nicht zu vergessen. Herr Becker dankt seinen Lebensabend in Wiesbaden zu verbringen, und wir wünschen alle, dass Herr Becker sich noch viele Jahre der wohlverdienten Ruhe erfreue und dass ihm ein recht sonniger Lebensabend beschieden sein möge.

Willingen, 27. Dez. Eine kleine aber sinnreiche, dem Ernte der Zeit angenehme Feier, fand gestern Abend im hiesigen Razzetti statt. Durch die Munizipalität der Frau Grimm von Wobersdorf, 3. St. in Willingen, und der Frau Landrat Abicht in Westenburg war es möglich, den hiesigen Verwandten einen Weihnachtsbesuchung zu veranstalten. Nach einem von den Verwandten schon vorgetragenen Riede wechselten Gedichte und Lieder mit erstem u. heiterem Inhalt, von Kindern und Verwandten sehr schön vorgelesen. Ab. Hierauf hielt Herr Razzetti in Westenburg eine ergreifende Ansprache an die Verwandten nach deren Schluss die Geschenke an die Soldaten verteilt wurden. Mit größtem Danke und jantiger Freude nahmen die tapferen Krieger die praktischen und nützlichen Geschenke bei dem 14ten geglierten Weihnachtsbaum entgegen.

Langenshain, 27. Dez. Gestern morgen kam um 6 1/2 Uhr Station Langenshain der im 6 1/2 Uhr fällige Personenzug zur Entgleisung. Die Ursache ist unbekannt; Personen sind, abgesehen von einigen Hautabrisungen, nicht zu Schaden gekommen. Der entfallene Materialschaden ist jedoch erheblich. Die Lokomotive mit drei Wagen ist aus dem Gleise gesprungen; die übrigen Wagen sind unverletzt. Der Verkehr wird durch Umsteigen aufrecht erhalten. Die Aufräumungsarbeiten sind sofort aufgenommen worden; somit dürfte bis morgen nachmittag das Gleis wieder frei sein, so dass der volle Verkehr wieder aufgenommen werden kann.

Eisenbach, 27. Dez. Dem Bahnmeister Bet. Hölzer von hier, der zuletzt auf den westlichen Kriegsschauplatz zu einer Eisenbahninformation kommandiert ist, wurde das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen. Hölzer war vor seiner Abkommandierung Bahnmeister in Reudt (Westermold).

Bab Gms, 27. Dez. Ein vor einigen Jahren hier zugewandener 18jähriger junger Mensch, von dem schon Geldstrafen in Fürstentum gegeben worden, suchte hier mehrere Schafe und wollte sie nach Arenberg verkaufen. Dabei machte er sich auch noch eines Stillschlepperschuldens schuldig. Er wurde verurteilt.

Loch a. Rh., 27. Dez. Eine schöne Weihnachtsfeier gab Frau Dr. Kurt Schwede auf Hofhaus Staunenberg der hiesigen Kriegskriegerfrauen, indem sie den Betrag von 1000 Mark spendete und unter dieselben verteilte. Außerdem hat Frau Dr. Schwede zum Festen der im Felde stehenden Krieger eine Weihnachtsfeier gefeiert. — Auch der Vaterländische Frauenverein, Ortsgruppe Loch, hat in diesem Jahre wieder der hiesigen Krieger gedacht und jedem Soldaten ein Paket mit zwei Flaschen Wein und Zigaretten als Weihnachtsgabe überreicht.

Oberried, 27. Dez. Eine besondere Weihnachtsfeierung gewährte die Stadtverwaltung der hiesigen Bevölkerung insofern, als sie jeder verorgungsberechtigten Person ein Fund Mehl zumessen ließ. Die Veranlagung erfolgte am Mittwoch nach Weihnachten.

Wattenberg, 27. Dez. Bei dem leichten Gantieren mit einem Finger zerjarrung das Geschloß und rief einem Soldaten drei Finger der linken und zwei Finger der rechten Hand ab.

Frankfurt, 27. Dez. Die zweite Klasse des Lokaleisenzugs (Wocht. 15) landete am 6. Dez. einen glücklichen Generalstabsarzt von Raden zu dem 67. Geburtstag und zum Sieg am Orgein in folgenden vom Stabsarzt Oberlehrer Gustav Keller gedichteten Versen:

„Und treibt des Sieges Widerball,  
In grünen unteren Feldern!  
Und auch zum neuen Lebensjahr  
Wünscht Heil und Sieg der Wäldchenbar.  
Die Fahnen wehn in deutschen Land;  
Der Herr mit dir am Donaustrand!  
Mit vollen Lorbeer dir gekront,  
Wenn weihnachtlich die Glode kront!“

Als Antwort lief am 22. Dezember eine Feldpostkarte des Feldmarschalls ein. „Herzlichen Dank für die stimmungsvollen Verse und willkommenen Wunsch! Raden.“ Die Rückseite der Karte zeigt das Bild des heldischen Feldherrn in der schmutzigen Uniform der Totenkopfjäger mit der Unterfähr: „Gott vertrauen und der eigenen Kraft!“ Dieser eigenhändige Gruß erregte große Freude, als er bei der Weihnachtsfeier des Vereins verteilt wurde und dann von Hand zu Hand wanderte.

Frankfurt, 27. Dez. An den Kriegspfeilungen in den Kriegsschlachten beteiligten sich im Monat November etwa 14 Prozent der Gesamtbevölkerung. Die Beteiligung der Kriegskriegerinnen ist um 3 Prozent auf 59 Prozent gestiegen. An den Feindverletzungen nehmen jetzt täglich 3000 Kinder teil. Die Gesamtzahl der eingebrachten Verwundeten in sämtlichen Wunden beträgt 891 737 oder täglich 15 669. Dazu kommen täglich 15 000 Wunde, die die Wundheilungsgesellschaft speist und mehrere tausend Verwundeten in Nationalen Frauendienst, den Schwestern usw. Insgesamt beträgt die Zahl der täglichen Mittagsportionen 3 000. Der Preis einer Portion kostete hier im Monat November auf 38 Pfennig. Die Güte der Speisen ist erhöht unter dem Kartoffelmangel.

### Von der Maindampfabri.

Vom Rhein, 27. Dez. Die Maindampfabri hat in den letzten Tagen eine erhebliche Wasserkraft erfahren. Der steigende Wasserstand gestattet, dass die Schiffe mit voller Ladung fahren können. Momentan kommen erhebliche Mengen Kohlen zur Verladung, die größtenteils durch den Main-Donaukanal nach der Donau und von hier nach Rumänien transportiert werden. Zahlreiche Mägen für große Schiffe mit Koislandungen bemerkbar, die in erster Linie für die Höfen am Niederrhein bestimmt sind. Fast alle letzten Schiffe haben für die nächste Zeit lebhaften Betrieb zu erwarten, da die Beförderung von Kohlen nach den Donauhöfen erst in der Entwicklung begriffen ist.

Frankfurt, 27. Dez. Den Gipfel der Einbrecherfreude erklimmen vor einig. Nächsten eine Einbrecherin, die in das Schaufenster eines großen Modewarenhauses an der Zeil einzuführen, sich hier ausstrebte, dann ein der in erster stehenden Koslinie anzog, einen Mantel umlegte, sich mit einem sehr wertvollen Pelz schmückte, ihre alten Kleider im Schaufenster liegen ließ u. dann als hoch elegante „Dame“ wieder auf dem gleichen Wege verschwand, den sie gekommen war.

Frankfurt, 27. Dez. Seit Wochen erfreuen sich die Häuser der Schlösser im Stadtteil Hohenheim der besonderen Kunst der Einbrecher. Fast jeder Morgen hebt neue Wohnungs- und Kellerintrüde. Am meisten werden die Lebensmittelgeschäfte heimgesucht. Aus dem M. Müllerjahn Marktstra. und Buttergäßchen hoblen die Einbrecher sämtliche Vorräte und betraubten die Lebensmittel. In der Sonntagnacht plünderte man die Räume der Brotkommission 5 aus, wobei u. a. auch 15 000 Brotarten gestohlen wurden. Der Diebstahl konnte man noch nicht habhaft werden.

Karburg, 27. Dez. In der Nähe von Wobersdorf wurde Sonntag vormittag auf der Kasseler Straße die völlig zerstörte Leiche eines Eisenbahnbeamten, dessen Verbleiblichkeit noch nicht festgestellt werden konnte, aufgefunden.

Kassel, 27. Dez. Eine kleine Dankbarkeit bekundete in dem Dorf Kolden der Schmiedewagenfeld, der kürzlich vor dem Feinde gefallen ist. Er hat seinen alten Lehrer,

den Kantor Borchard zum Erben seines Barvermögens eingesetzt und seinem ehemaligen Lehrmeister dem Schmiedewagen Borchard sein Hausgrundstück vermacht.

Kassel, 26. Dez. Die Brauerei-Vereinigung von Kassel und Umgebung, welcher aus einer Anzahl Brauereien im angrenzenden westfälischen, hannoverschen und hüringischen Gebiet angegeschlossen hat, hat in Aussicht genommen, eine Anzahl kleinerer Bierbrauereien im neuen Jahre still zu legen bei der abermaligen Herabsetzung des Malzkontingents von 48 Proz. auf 25 Proz. und der dadurch bedingten geringeren Biererzeugung, um die Betriebsergebnisse rentabler zu gestalten. Die Grundstoffe der stillgelegten Brauereien wird so dann selbstverständlich von den andern Brauereien mitverarbeitet werden. Ebenfalls wird es notwendig werden, die an die Werke zu liefernde Biermenge abermals erheblich — nahezu um die Hälfte — im neuen Jahre einzukürzen.

### Kirchliches.

Camp a. Rhein, 27. Dez. Vater Dr. theol. Paulus W. Wosel aus Camp a. R. läßt durch einen Soldaten mitteilen, daß er am 13. Dez. durch die braven Brandenburger aus der Zivilgefangenschaft in einem Dorfe bei Buzarek befreit worden sei; er verweile 3. H. gesund und festen Mutes beim k. k. k. Erzbischof in Buzarek. Seine Gefangenschaft dauerte 3 1/2 Monate.

### Vermischtes.

Die billige Zigarette 16—18 Pfg.

D. Hamburg, 26. Dez. In den Hauptstädten der deutschen Tabakindustrie, in Hamburg und Bremen, rechnet man mit einer baldigen weiteren Preisveränderung für Tabak und Tabakfabrikate. Nachdem erst vor einigen Tagen die Hann. Nachr. auf diese Angelegenheit hingewiesen hatten, kommt jetzt auch das Hamb. Fremdenblatt mit einer ähnlichen Mitteilung. Das Blatt meint, daß die in kurzer Zeit in Deutschland in Bezug auf die Zigarettenpreise amerikanische Verhältnisse haben werden, da die billige Zigarette nicht unter fünf Cent zu haben ist, und macht zur Begründung seiner Ansicht folgende Bemerkung auf: Tausend Zigaretten erfordern: 2 Pfund Sumatra-Tabak 1.40 Mark, 5 Pfund Java-Tabak 1.10 A., 5 Pfund West-Indien-Tabak 1.10 A., 4 Pfund Domingo- und Java-Tabak 1.10 A., zusammen 5.10 A.; Gesamtgewicht 8 Kilo 10.40, Wert 40 Prozent von 26.56 gleich 11.00 A.; Fertigstellung im Januar 15.60 A., Rodung mit Lohn 12 A., sonstige Unkosten 15 A., insgesamt 11.00 A. — Demnach sei hierbei, daß der Wert der Tabak nach dem niedrigen Kurs nach der üblichen Berechnung berechnet wird. Rechnet man hingegen, daß der Fertigstellung im Januar um 6 A. höher ist als im Dezember, so würden sich die Fertigungskosten in Hamburg für 1000 Zigaretten auf 12.40 A. stellen. Hierzu treten der Verdienst des Fabrikanten u. der des Kleinhandlers, die mit Zahlen nicht belegt werden können, da der eine billiger, der andere teurer verkauft. Auf jeden Fall wird in einigen Wochen der Preis der billigen Zigarette zwischen 16 und 18 Pfg. schwanken. Rumänisch können aus inländischem Tabak billige Zigaretten hergestellt werden. Für Hamburg kommt aber die Importation inländischer Tabake gar nicht oder wenig in Frage. — Unter diesen Umständen wird wohl für die Käufer, die es sich nicht leisten können, die Zeit auch des Tabak „Ersches“ gekommen sein.

### Vermischte Kriegsnachrichten.

#### Eine schwere russische Niederlage in der Großen Walachei.

Dieser Tage maßte der Deutsche Tagesbericht aus Rumänien, daß in der Großen Walachei nördlich der von uns durch Umgehung genommenen Duzin-Arnie neue heftige Kämpfe entbrannt seien. Und so verhält es sich tatsächlich. Der griechische Segner hatte sich in einem vorübergehenden Absicht südlich von Rinnik-Braha den Ufern noch einmal zur Verteidigung der Wolden entsandt und wehrte sich zähe und tapfer. Wohl zählt die völlig demoralisierte rumänische Armee auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz kaum noch mit, da die Rumänen, total entmutigt und gebrochen, untern methodisch gegen die Wolden vordringenden Truppen nicht mehr standhalten; aber an ihre Stelle sind frische russische Divisionen getreten. Die verstreuten rumänischen Truppen wurden nach Westaroben (Rusland) abgedrängt, wo sie von russ. Offizieren in russische Verbände gefasst wurden und dann reorganisiert werden sollen. Die Russen allein haben nun die Verteidigung des Restes der Großen Walachei und der Wolden in die Hand genommen, sie abzuwehnen, daß Feldmarschall von Hindenburg nach völliger Freilegung des Königreichs Rumänien ihnen, den Russen, in der Bukowina und in Ostgalizien (Tarnopol), vielleicht sogar in Westaroben einen Versuch abstaten wird. Dürum verteidigen sie in letzter Zeit rumänischen Boden mit aller Kraft, als handele es sich um eigenes russisches Land. So hatten die Russen eine Linie, die sich südlich der großen Handels- und Hafenstadt Braita westwärts bis südlich der griechischen Stadt Rinnik-Sarat hinabzieht, zur Verteidigung ausgebaut und mit Schützengraben und Stacheldrahtwerken nach allen Regeln der Kunst besetzt. Stellenweise wurden auch wohl Flüsse und große Bäche in diese befestigte Linie hineingezogen worden sein. Auf diesen starken Russen-Wall stießen nun in diesen Tagen die nordwärts vorrückenden Armeen des Feldmarschalls Radenski und entwickelten sich sofort zum Angriff. Während wir in der Heimat in herkömmlicher Weise das hl. Weihnachtsfest feierten, waren unsere tapferen Brüder in Feldgrün dort im fernem Südosten seit 5 Tagen in überaus heftige und blutige Kämpfe mit den Russen verwickelt. Aber unsere Bräuer haben es nach blutigen Ringen wieder einmal geschickt und den jähren russ. Verteidiger aus seinen sonstum befestigten Wänden hinausgeworfen. Die 9. Armee Falkenhagens durchbrach die russ. Stellung an mehreren Punkten und eroberte das russ. Schützengraben-System südwestlich von Rinnik-Sarat in einer Breite von 17 Kilometer vollständig.

Nicht minder tapfer schlug sich die von Ostgalizien der großen Armee Radenski bildende Donau-Armee. Auch sie erlitt mehrere schwere verhängte Dörfer der Russen und brach ebenfalls in die feindliche Front ein. Die Russen stäubten in weiter nördlich vorbereitete Stellungen, in denen sie aber schließlich lange Ruhe zum Verharren finden werden. Diese Kämpfe unter dem Weihnachtsfest waren außerordentlich erbittert und blutig, da der Russe in allgemeinen sehr zähe in der Verteidigung ist. Dem entsprechend sind aber auch die blutigen Verluste des gewonnenen Gebietes sehr schwer gewesen, an Gefangenen verlor er seit dem 22. Dezember gegen 9 000 Mann nach 27 Kämpfen-Gewehren. Die Verluste unserer Truppen waren aber alles Kob-

erhaben; sie fühlen wohl, daß sie die Entscheidung des ganzen Weltkrieges herbeizuführen berufen erköhmen.

So wächst sich der rumänische Feldzug, nach völliger Niederwertung der rumänischen Feldarmee, allmählich ganz von selbst zu einem ersten und blutigen Waffengange mit den Streitkräften Rumänlands aus; die totale rumänische Niederlage wird sich, so hoffen wir, erweitern zu einer schweren Niederlage auch des russ. Heeres. Der rastlose und immer glückliche Feldmarschall v. Radenski wird nicht früher ruhen, als bis er die immer noch großmäuligen Russen nicht bloß aus der Moldau, sondern auch aus der Bukowina und Ost-Galizien herausgedrängt hat. Auf diese Weise nimmt Hindenburg die Angelegenheit für den Sommer 1917 geplante große russische Offensive im voraus vorweg.

### Osterreichisch-ungarischer Tagesbericht.

Die Durchbruchschlacht in Rumänien.

Wien, 27. Dez. Amtlich wird verlautbart:

#### Deftlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe des Generalstabsmarschalls von Radenski.

In der Großen Walachei nehmen die Kämpfe trotz dem Auftreten beträchtlicher russischer Verstärkungen einen günstigen Fortgang. Am unteren Caraculul wurde Raum gewonnen. Südwestlich von Rinnik-Sarat haben die Truppen des Generals von Falkenhagen in fünfjähriger Schlacht die stark ausgebauten Stellungen des Feindes in 17 Kilometer Breite durchbrochen. Es wurden hier seit dem 22. Dezember 7 000 Gefangene (meist Russen) und 27 Maschinengewehre erbeutet. Die Einbuße des Gegners an Taten und Verwundeten ist außerordentlich groß.

#### Seeresfront des Generaloberst Grafen Joseph.

Im Grenzraum östlich und nördlich von Szibicevorbe erbeutet Kampftätigkeit. Gost bei hohem Schnee und Frost nur Geplänkel und Gefährlicher.

#### Seeresfront des Generalstabsmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nordwestlich von Jaloceze brachten Osterreichisch-ungarische Abteilungen bei einer erfolgreichen Streifung 31 Gefangene und zwei Maschinengewehre ein.

#### Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Begebenheiten.

#### W. Oester, Feldmarschallskandant.

### Russischer Ministerwechsel?

Wien, 27. Dez. Nach einem hiesigen Blatte melden die Londoner Times aus Petersburg, daß Premierminister Trepow in das kaiserliche Hauptquartier reiste, und daß man in parlamentarischen Kreisen die Weise mit wichtigen Änderungen im Ministertum in Verbindung bringt.

### Die Krönung in Budapest.

Wien, 27. Dez. Der Kaiser und die Kaiserin sind heute früh mit großer Gefolge zu den Krönungsfeierlichkeiten nach Budapest abgereist.

### Die Friedensbewegung auf dem Warke.

Wien, 27. Dez. Die Times in London melden die Washingtoner Times, daß in der Nähe des Grandditch in London eine ziemlich starke Stimmung für den baldigen Frieden besteht. In Nordamerika wird die Rolle von der großen Mehrheit der öffentlichen Meinung aufgegeben.

### Großfeuer.

Wien, 26. Dez. Das im Dezember 1912 durch eine Sturmstürm zerstörte, dann mit einem Kostenaufwand von 98 000 Mark neu erbaute Familienbad in der Nähe des Grandditches ist in der Nacht zum ersten Feiertage fast ganz abgebrannt. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

### Furchtbare Lawinenstürze in Südtirol.

Wien, 26. Dez. Das Dorf Rabenstein wurde von fünf hintereinander niedergegangenen Lawinenstürzen heimgesucht. Elf Menschen, viel Vieh und neun Wohnhäuser fielen dem Ereignis zum Opfer. Der Schaden wird auf eine Viertelmillion Kronen geschätzt.

### Die Ergreifung der Kölner Mordmörder.

Köln, 27. Dez. In dem Doppelmord an Kohn-Deutz wird gemeldet, daß der Haupttäter Bet. Franz Haan aus Vorbeck, dem Wohnorte der Ermordeten stammt und bereits am 23. Dezember in Düsseldorf festgenommen wurde; er ist der Täter überführt. Wegen Wehrloshheit zum Tode wurde auch seine Frau verurteilt. Als zweiter Täter kommt der 24jährige Dreher Peter Haefel aus Langt, ein Arbeiter in der Fabrik, die diese Mann konnte gleichfalls verhaftet werden.

### Zur gest. Beachtung!

Viele von den uns in Auftrag gegebenen Abonnements auf den „Rassauer Voten“ an die im Felde stehenden Soldaten laufen in diesen Tagen ab. Die weitere Zuführung erfolgt nur auf ausdrückliche Bestellung und Vorauszahlung von 1 Mark für 4 Wochen an die Expedition. Auch kann der „Rassauer Voten“ für die im Felde stehenden Soldaten bei jedem deutschen Postamt abonniert werden. Erforderlich ist für beide Verfahren die genaue Angabe des Namens des Bezahlers, des Dienstadt und Truppenteils (Armeekorps, Division, Brigade, Regiment und Kompanie bezw. Eskadron oder Batterie.)

### Geschäftsstelle des „Rassauer Voten“.

Verantwortl. für die Anzeigen: J. G. O. G. v. O. v. O.



### TODES-ANZEIGE.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute abend 8 1/2 Uhr meine liebe Gattin, unsere herzengute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante, Frau

## Maria Müller,

geb. Ahlbach,

nach kurzem Krankenlager, wohl vorbereitet durch den Empfang der heiligen Sterbesakramente, im Alter von beinahe 74 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

In tiefer Trauer:

### Jakob Müller und Kinder,

Landwirt und Bäcker.

Niederhadamar, Elz, 26. Dezember 1916.

7013

Die Beerdigung findet statt: Freitag, den 29. Dezember, vormittags 8 Uhr, vorher 7 1/2 Uhr ist das Seelenamt für dieselbe.

### Todes- † Anzeig.

Verwandten, Freunden und Bekannten, die schmerzliche Mitteilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsere liebe Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester und Tante,

### Frau Johann Weimer III Witwe,

Elisabeth geb. Bausch,

heute nacht, nach kurzem Leiden, wohl vorbereitet mit den Heilmitteln der kath. Kirche, im 81. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten

### Die trauernden Hinterbliebenen.

Dehrn, Dietkirchen, Chicago, Kempen, den 25. Dezember 1916. 7001

Die Beerdigung findet Freitag, den 29. Dezember, morgens 8 Uhr, vom Sterbhaus in Dehrn aus statt

### Todes- † Anzeig.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute morgen meine innigstgeliebte Gattin, Mutter, Schwiegermutter, Frau

### Margareta Laux

geb. Fluck,

nach kurzem, schweren Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 54 Jahren in ein besseres Jenseits abzurufen.

### Die trauernden Hinterbliebenen:

Ph. Laux und Kinder.

Villmar, Frankfurt, Wiesbaden, Dietkirchen, den 27. Dezember 1916.

Das Traueramt findet am Samstag, den 30. Dez. statt. Darauf folgt die Beerdigung.

### Danksagung.

Für die wohlthuenden Beweise herzlicher Teilnahme beim Tode und der Beerdigung unseres lieben, unvergesslichen Gatten und Vaters, des Gastwirts, Herrn

### Karl Brucher,

sagen wir hiermit allen herzlichen Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Marie Brucher, geb. Teschke,  
Laura Brucher.

Limburg, den 27. Dezember 1916.

### Todes- † Anzeig.

Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit die traurige Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, heute nacht 1 Uhr unseren lieben, guten Vater, Bruder, Großvater und Schwiegervater, Herrn

### Wilhelm Weimer

nach langem, schweren, mit großer Geduld ertragenem Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 72 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Die trauernden Hinterbliebenen:  
i. d. N.:

Frau Marg. Balzer geb. Weimer  
und Geschwister.

Niederzeuzheim, den 27. Dezember 1916.

Die Beerdigung findet am Samstag morgen in Niederzeuzheim statt; das Exequienamt ist am selben Tage.

### Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung unserer lieben, unvergesslichen Mutter, Frau

### Elisabeth Manz,

geb. Ludwig,

für die schönen Kranzspenden, besonders Herrn Hilfsprediger Sanner für die trostreichen Worte, sagen tiefgefühlten Dank  
Die trauernden Hinterbliebenen.

Mühlen, den 27. Dez. 1916. 6954

### Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Vaters und die zahlreichen Kranzspenden sagen wir hiermit unsern herzlichsten Dank.

Emmerich, den 27. Dez. 1916.

### Familie Weidemann.

# JOSIN

Ist ein vorzüglich reinigendes schäumendes Waschmittel, frei von schädlichen Bestandteilen greift es Hände und Gewebe nicht an. 2577

Ohne Sellenkarte überall erhältlich!

Allein-Fabrik: Jos. Müller, Seifenfabrik, Limburg.

GUSTAV HELD

MARIA HELD

geb. Nebgen

Kriegsgetraut.

Diez, Limburg,  
den 23. Dezember 1916. 6997

Statt Karten.

Kätchen Eufinger

Georg Dreiling

im Drag.-Regt. in Schwedt

VERLOBTE. 6996

Nieder-Erbach, Weihnachten 1916.

Statt Karten!

Elisabeth Müller

Hans Wagner

Verlobte.

Villmar, Mainz-Kastel.

Weihnachten 1916.

### Freie Vereinigung ehemal. Mitglieder des Rhein-Mainischen Verb.-Theaters

Montag, den 1. Januar 1917

(Neujahrstag),

im Saale der „Alten Post“.

## Ein glücklicher Familienvater.

Schwank mit Gesang in 3 Akten v. C. A. Görner.

Anfang: 7 1/2 Uhr.

Preise der Plätze wie bekannt. 7010

Vorverkauf in der Herz'schen Buchhandlung.

Vorteilhaftes

## Zigarren-Angebot

Per Tausend

Mk. 70, 75, 90, 100, 105, 112,  
133, 138, 149, 175, 225.

Original-Probesten unter Nachnahme und  
Portoberechnung. 2568

### Gebrüder Hecht,

Limburg a. d. Lahn.

## Meine Zahnpraxis

befindet sich jetzt

Obere Schiede 14,

im Vorschubverein, gegenüber der Bahn.

6940 Dentist Karl Funk,  
Limburg.

## Achtung!

Habe noch einen größeren Posten

## Herren- und Damenschirme

zu verkaufen. 6713

Mathias Haas II, z. St. im Felde,  
Hersbach (Kreis Westerburg).

## Tüchtige Maurer

ständig gesucht.

J. Chasseur, Essen-Ruhr,  
Mittenscheiderstraße 236. 6757

## Gummi-Hofenträger

in großer Auswahl 1916

Gebrüder Heuß,  
Limburg.

Trockenes

## Buchenholz

in 1/2, 3/4 u. 1/2 Klaftern,  
sowie in einzelnen Sten-  
nen, grob und fein ge-  
spalten, liefern billigst

### Mänz & Brühl.

Limburg a. d. L.

2584 Telefon 31.

## Gesucht werden

verlässliche Villa, Wohn-, Ge-  
schäftshaus, 11 und gr. Gärten,  
Röhren oder sonstig. Anwesen,  
Geschäfte zwecks Zuführung  
an vorhandene Käufer und  
Interessenten f. Immobilien-  
Selbstverkäufer schreiben an  
den Verlag des 2470

### Berlants Markt

Frankfurt a. M., Zeit 68.

Verlag erfolgt kostenlos.

Eine junge selbstleitende

## Fahrkuh

mit 1410 Westfälischer Rasse  
steht zu verkaufen bei  
Gg. Schönberger-Recht  
in Eck Westerb.

Eine braune

## Ziger-Hündin

entlaufen. Bei Anlauf

wird strengstens gewarnt.  
Dieselbe ist gegen gute Be-  
lohnung abzugeben bei

Jagdaufrichter Beck.

6906 Kiederort

## Rost-Schutz

„DIXI“-Farbe

für landwirtschaftliche Gerste,

Einfriedigungen, kalt zu

streichen, schnell trocknend,

wasserdicht 6721

Kanne mit 10 20 25 50 kg

Mark II., 19., 24., 40.,

ab Werk gegen Nachnahme.

Fabrik Rustein & Co. D. Ruhrort 68.

4 schwere

## Arbeitspferde,

5-7 Jahr alt, zu verkaufen

H. Haaf & Co.,

6990 Salger.

## Prima süßl. Zwiebel

haltbare Ware, abzugeben

Phil. Schneider,

6812 Gadenburg.

Gebrauchte

## Schreibmaschinen

zu kaufen gesucht. Offerten

mit Preis, Schriftprobe und

System an Müller, Wiesbaden,

Vertramsstraße 20. 6996

Eine

## 5 Zimmerwohnung

mit Zubehör anderweitig zu

vermieten. 2001

Ferd. Lehnard,

Hadamar, Boringasse.

Zu mieten gesucht:

## Eine 3-Zimmerwohnung

in guter Lage möglichst Par-  
terre bis 15. März oder 1.

April. Schriftl. Offerten nebst

Preisangabe unter Nr. 7002

an die Geschäftsst. d. Ztg.

Große 3- oder kleine

4-Zimmerwohnung mit all.

Zubehör, in schöner Lage, v.

kleiner Familie per 1. April

gesucht. Gartenanteil mög-  
lich erwünscht. Offert. unt.

6980 an die Exp.

Freundliche

## 2-Zimmerwohnung

(Frontseite) nebst Küche und

Zubehör zu vermieten. Off.

unter 7016 an die Geschäftsst.

Kleines Wohnhaus

per 1. Januar oder später zu

vermieten. Näheres zu er-  
fragen bei 6977

Max Kuhn,

Wallstraße Nr. 1.

Eine

## 3-Zimmer-Wohnung

für mögl. sofort gesucht. Off.

mit Preisangabe erbeten unt.

Nr. 7003 an die Expd.  
dieser Zeitung.